



November 2022
Nr. 186
49. Jahrgang

Unser Thema ab Seite 4

Empathie und Rücksichtnahme – wie kann dies gelingen?



*Die Redaktion wünscht ein frohes und
besinnliches Weihnachtsfest und alles Gute für 2023*

Unser Sprachrohr erscheint
mit finanzieller Unterstützung



Deutsche Krebshilfe
HELFFEN. FORSCHEN. INFORMIEREN.

Werte Leserinnen, werte Leser und werte Interessierte!

In unserer aktuellen Ausgabe des „Sprachrohr“ haben wir uns entschieden über ein Thema zu schreiben, was scheinbar in unser hektischen Zeit ein wenig in Vergessenheit zu geraten scheint.

Es geht uns um das Thema Empathie, ein Wort was aus dem Griechischen – *empathia* – (auf deutsch – Einfühlung) abgeleitet wurde. Ein großes Wort, was bei uns Menschen sehr unterschiedliche Gefühle, Gedanken und Handlungen im täglichen Leben hervorbringen kann. Das Wort Empathie steht für die menschliche Fähigkeit, sich in die Gefühlswelt anderer Mitmenschen hinein zu versetzen, um Empfindungen von anderen Menschen nachvollziehen zu können. Es ist eine Fähigkeit von uns, die uns nicht angeboren ist. Sondern wir alle haben die Anlagen, besitzen diese Fähigkeit bereits im Kindesalter. Und wir sind in der Lage, diese zu unserem moralischen Handeln werden zu lassen. Es ist also eine grundlegende wichtige Eigenschaft, um in einer Gemeinschaft von Menschen zu leben.

Wenn wir in unserer täglichen Arbeit in der Krebsselfhilfe genauer hinsehen, so ist es eine Grundvoraussetzung für unsere Arbeit mit Neubetroffenen und deren Familien. Alle neu an einem Tumor erkrankten Menschen, haben die gleichen Ängste, Sorgen, Fragen und auch Hoffnungen auf eine Heilung sowie den Wunsch auf ein noch möglichst langes Leben.

Sie haben viele Fragen zur Erkrankung und deren Behandlungsmöglichkeiten. Niemand von Ihnen weiß, wie ein Leben mit der Erkrankung, deren medizinische Behandlung und das Leben danach mit möglichen körperlichen und psychischen Belastungen das Weiterleben belasten wird. Ein Zustand, den jeder von uns Betroffenen, ob bewusst oder im Unterbewusstsein immer mit sich herum trägt. Es ist ein Zustand, den wir so lange wir leben, mit uns herumtragen und unvergessen als Erinnerung in uns tragen. Wir wissen ganz genau, wer uns in der schwierigen Phase der Krankheitsbewältigung mit dem nötigen Einfühlungsvermögen zur Seite gestanden und uns die Kraft gegeben hat den harten Weg für eine Genesung mit Zuversicht zu gehen. Ohne diese Hilfe von Mitmenschen, die dieses Einfühlungsvermögen uns vorlebten, hätten wir die Täler mit dem steinig und schmerzenden Wegstrecken nicht ohne weiteres geschafft.

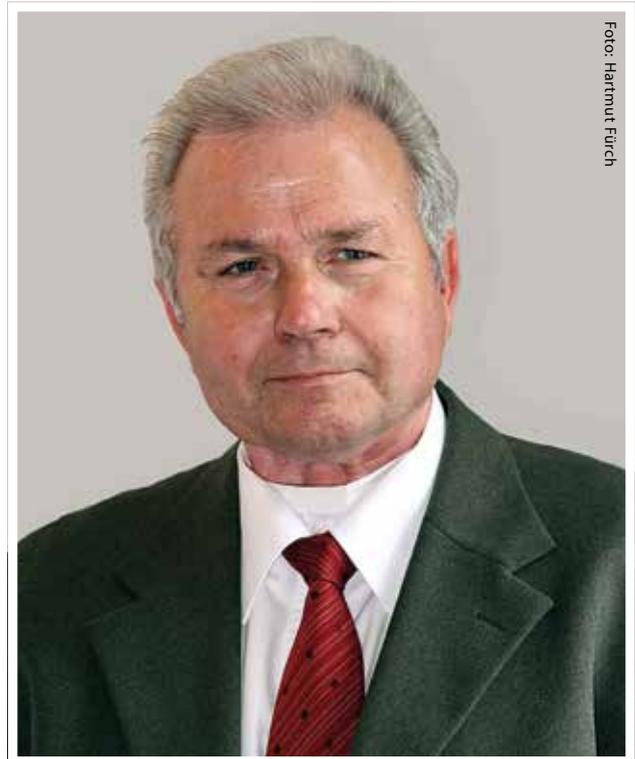


Foto: Hartmut Furch

Nun liegt es an uns Betroffenen ein Stück Empathie, die manchmal tief in uns schlummert, aus dem Schlaf zu erwecken und uns auf den Weg zu machen, diese so menschliche Gabe mit Taten zu untersetzen. Ein gutes Wort, ein Lächeln, ein tiefer Blick in die Augen oder ein Händedruck zur rechten Zeit, kann in unserem tiefsten Inneren Kräfte freisetzen, die wir als Neubetroffene nicht in uns vermutet haben. Es kann das Stück Holz sein, was uns bei stürmischer See über die Brandung an die rettende Küste treibt. Deshalb ist es immer wieder wichtig, ein Herz für den Mitmenschen zu haben und sich in einen anderen Menschen versuchen hinein zu versetzen.

Wenn wir jetzt mit Hilfe der Stiftung Deutsche Krebshilfe einen Neustart erleben auf dem Weg des Zusammengehens unseres Bundesverbandes mit dem Selbsthilfenetzwerk Kopf – Hals – Mund- Krebs e. V. , so müssen wir uns alle die Frage gefallen lassen, ob wir mit der nötigen Empathie uns dieser Aufgabe stellen. Noch vorhandene Vorurteile müssen wir schnellstmöglich abbauen, gewesene Unstimmigkeiten der Vergangenheit zu den Akten legen, ein klares Ziel formulieren und dieses nicht aus dem Auge verlieren. Es ist eine alte Weisheit: Wer ein klares Ziel vor Augen hat, der wird den richtigen Weg zum Ziel finden. Lasst uns diesen Weg gemeinsam gehen für eine noch bessere Zukunft der uns nachfolgenden Generationen. Es ist ein ganz besonderer, aber auch lohnenswerter Wunsch von mir, diese unsere gemeinsame

Aufgabe zum Erfolg zu führen. Es ist nicht nur Liebe und Glück, das einzige was sich verdoppelt, wenn man es sich teilt, sondern auch die Gabe der Empathie, um Menschen helfend zur Seite zu stehen. Fangen wir an, denn in jedem Anfang liegt etwas Schönes, was uns beschützt und uns helfen wird ein wenig besser zu leben. Gerade in der Zeit, wo die Tage immer kürzer und die Nächte immer länger werden, werden wir daran erinnert, dass die Winterzeit vor uns steht..

Unsere Gedanken gehen unweigerlich voraus und sagen, dass die Adventszeit uns erwartet, Weihnachten und Silvester nicht mehr so fern sind. Es ist eine Zeit der Erwartung, aber auch des zurück gewendeten Nachdenkens über das letzte Jahr. Möglicherweise kommt man zum Schluss, dass der Sinn des Lebens nicht immer das Leben selbst ist. Viel wichtiger ist es, was wir aus unserem Leben machen und möglichst das Gute, was in uns ist, den uns Nachfolgenden weitergeben können.

Es ist richtig, jedes Jahr feiern wir das Weihnachtsfest mit etwas Demut aber auch Freude im Herzen. Die Vorfreude beginnt mit der Adventszeit, den vielen Lichtern, die unsere Gesichter mit leuchten lassen und einer gewissen Hast der Vorbereitung für die kommenden Festtage.

Eine Zeit der angenehmen Anspannung, die in unsere Herzen eine milde und erwartungsvolle Stimmung einziehen lässt. Wenn wir zu Weihnachten ein paar unserer Mitmenschen etwas Liebe schenken, dann ist es auch ein Ausdruck und eine Tat, die man als ein Teilstück der Empathie sehen kann.

Für die Weihnachtsfeiertage wünsche ich Ihnen Zeit für ein paar besinnliche Stunden, möge Frieden in Ihre Herzen einziehen. Lassen Sie Ihr Herz mehr als sonst sprechen.

Die Mitglieder des Präsidiums des Bundesverbandes und die Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle wünschen Ihnen und Ihren Familien ein paar erholsame und besinnliche Stunden im Kreise ihrer engsten Vertrauten. Kommen Sie gut ins neue Jahr bei hoffentlich bester Gesundheit. Möge das neue Jahr Ihnen und Ihren Familien nur Gutes bringen.

Ich persönlich wünsche Ihnen ein paar frohe und besinnliche Weihnachtsfeiertage, kommen Sie gut ins neue Jahr und bleiben Sie immer auf der Erfolgsspur im weiteren Leben.

Ihr Herbert Hellmund
Präsident

Aus dem Inhalt:

Titelthema	04
Empathie und Rücksichtnahme – wie kann dies gelingen?	
Wir sind nicht alleine auf der Welt	04
„Selbsthilfe und Achtsamkeit, das ist eine feine Sache“ – Interview Wolfgang Groffot	06
„Es gibt noch viel sinnvolle Arbeit zu tun“ – Dr. Michael Zander	09
„Es macht Spaß etwas zusammen zu schaffen“ – Prof. Karin Michel	11
Die besondere Bedeutung von Rücksichtnahme und Empathie für kehlkopfoperierte Patientinnen und Patienten	14
Medizin	
Das Lymphsystem – Aufbau und Funktion sowie Behandlung bei Kopf-Hals-Betroffenheit	16

Bundesverband

HNO-Kongress	17
Delegiertenversammlung 2022 in Bonn	18
Die neuen und alten Präsidiumsmitglieder	22
Wassertherapieseminar 2022 in Bad Breisig	26
Auswertung Umfrage Sprachrohr	29
Seminare 2023	32

Rubriken

Impressum	16
Aus den Landesverbänden	33
Telefonsprechstunde Schwerbehindertenausweis	42
Buch- und Film-Tipp	43
Termine und zu guter Letzt	44
Rätsel	45
Adressen	46

"Wir sind nicht alleine auf der Welt"



Foto: GDJ_pixabay

Ein rücksichtsvoller Umgang miteinander sollte wieder gelebt werden

Oft macht man die Erfahrung, dass wenig Rücksichtnahme im Alltag spürbar ist. Sei es im Supermarkt, sei es in der Bahn oder wenn man Ämter aufsuchen muss. Das Motto, das Oberhand zu gewinnen scheint: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst.

Andererseits gibt es auch positive Erfahrungen, besonders unter Freundinnen, Freunden, in Selbsthilfegruppen oder überhaupt in Gruppen von Menschen, die ein Hobby, ein Schicksal oder eine Lebensgeschichte teilen (siehe Interview Wolfgang Groffot). In persönlichen Begegnungen, besonders wenn Krankheit und Behinderungen im Spiel sind, dann ist nicht immer Unachtsamkeit oder gewollte Rücksichtslosigkeit die Ursache für schlechte Erfahrungen, sondern Unsicherheit beim Gegenüber.

Da hilft nur eins: Reden über die Unsicherheit, über Verletzungen. Die lassen sich dann oft überwinden (siehe Interview Dr. Michael Zander). Nicht alles, was da an schlechten Manieren oder Verhalten auszumachen ist, kann als persönliches Fehlverhalten einzelner angesehen werden. Leider liegt dem oft eine allgemeine Wert- bzw. Unwert-Einschätzung zu Grunde, die nicht nur dem Einzelnen angelastet werden sollte, auch wenn die unmittelbare Erfahrung so empfunden wird.

Die Vorstellung, dass jeder und jede immer für sich selbst sorgen kann und unabhängig von der Hilfe und Sorge anderer leben kann, dominiert leider unsere Kultur und unser gesellschaftliches Zusammenleben (siehe Interview Karin Michel).

In der Selbsthilfe gibt es die geballte Erfahrung, dass wir auf Hilfe anderer und auch deren Respekt trotz eingeschränkter Autonomie, angewiesen sind. Das öffentlich zu machen und auch, dass mit Unterstützung durch andere ein möglichst selbstbestimmtes Leben möglich ist, ist eine Chance und eine Aufgabe der Selbsthilfe. Außerdem macht es ja mehr Spaß, sich mit anderen zusammen neue Perspektiven und auch Handlungsmöglichkeiten zu erobern, oder neue Horizonte zu entdecken, was nur zusammen und mit Achtsamkeit anderen gegenüber funktioniert.

Was wirklich schwierig ist: Die Institutionen sind nicht durchgängig rücksichtsvoll dem oder der Einzelnen gegenüber. Es braucht einen langen Atem und auch die Selbsthilfe als ein „Sprachrohr“, um das zu ändern

und die Missstände zur Sprache zu bringen. Einen langen Atem braucht es auch, um das Verhältnis zur Natur achtsamer und rücksichtsvoller zu gestalten. Das ist heute durchaus erkannt. Wir können da individuell etwas tun, aber unser gesamtes gesellschaftliches Leben ist leider sehr zerstörerisch, was die Energiegewinnung oder die landwirtschaftliche Produktion oder wachstumsförderlichen Konsumgüter betrifft.

Ändern lässt sich das nur stückchenweise und gemeinsam, nur mit anderen, rücksichtsvoll füreinander und für die Natur.

Erika Feyerabend

Erika Feyerabend

Überraschend ist für Erika Feyerabend, dass es so viele Erfahrungen der Rücksichtslosigkeit aber auch der Achtsamkeit gibt. Ob es sich nun um unbeabsichtigte Unsicherheit oder um beabsichtigte Rücksichtslosigkeit handelt, sprechen und teilen gemeinsamer Hobbys, geteilte Interessen helfen – und machen Spaß.

Erika Feyerabend ist Journalistin, Diplom-Sozialarbeiterin und Sozialwissenschaftlerin, engagiert im medizinkritischen BioSkop-Forum e. V. sowie Vorstandsmitglied in der Hospizvereinigung OMEGA – Mit dem Sterben leben e. V.



„Selbsthilfe und Achtsamkeit, das ist eine feine Sache“

Wolfgang Groffot ist 72 Jahre alt, im Landesvorstand der Kehlkopferierten und Kopf-Hals-Tumor-Patientinnen und Patienten in NRW sowie in der Ortsgruppe Bonn aktiv. Er engagiert sich auch in der Frauenselbsthilfe Krebs (FSH).

Wie erfahren Sie Rücksichtnahme?

Ich habe mittlerweile zehn Workshops mitgemacht nur von Betroffenen, nicht den Angehörigen. Da gibt es eine sehr große Rücksichtnahme und auch eine angenehme Sorge um das Wohlbefinden der anderen. Das ist eine sehr seltene Sache. Das sieht man so in der Gesellschaft nicht. Ich war jetzt zuletzt beim Powercamp der Frauenselbsthilfe. Dort wird versucht an die Grenze zu kommen, wie weit man sich belasten kann. Jede und jeder schaut da auf den anderen, ob die Grenze erkannt wird oder man sich überfordert. Wer ist achtsam, nicht nur mit sich selbst, achtet auch auf andere. Man spürt diese Körpersprache. Wir unterhalten uns ja nicht nur mit Worten, sondern mit unseren Körpern. Das gehört genauso zur Kommunikation wie das gesprochene Wort. Ein Blick zum richtigen Zeitpunkt, der kann manchmal richtig guttun.

Wo liegt der Unterschied zum normalen Leben in der Öffentlichkeit?

Ich glaube das Problem ist, dass wir in einer Gesellschaft leben, in der nur noch Ellenbogen gefordert sind. Ich habe als Kind noch gelernt, in der Straßenbahn, wenn wir überhaupt Straßenbahn gefahren sind, für einen älteren Mann immer aufzustehen. Das gehörte sich einfach so. Diese Rücksichtnahme gibt es heute nicht mehr. Ich geh noch viel wandern. Unter Pilgern oder Wandersleuten gibt es das auch. Wenn ich unsicher gehe, dann fragt ein anderer: Kann ich Ihnen helfen? Das ist Rücksichtnahme, die es in gewissen Gruppen gibt. Das ist ganz fantastisch.

Corona hat uns einiges gelehrt?

Corona hat uns genau gezeigt, wie wichtig auch in der Selbsthilfe der persönliche Kontakt ist. Die FSH-Onliner war früher das Projekt Netzwerkstatt Krebs. Wir treffen uns vier Mal im Monat über eine Zoomplattform. Wir sind ungefähr 80 Leute. Meist sind wir um die zwölf Leute bei den Treffen. Einmal im Jahr machen wir eine Präsenzveranstaltung. Die ist zwei Jahre ausgefallen. Das hat man gemerkt. Vor allen Dingen, weil keiner lebt ewig. Die Sterblichkeit in der Frauenselbsthilfe ist erheblich in frühen Jahren. Wenn man die Kehlkopferierten sieht, da sind 70- bis 80-Jährige überhaupt kein Problem. Einige Frauen haben wir gar nicht mehr gesehen.

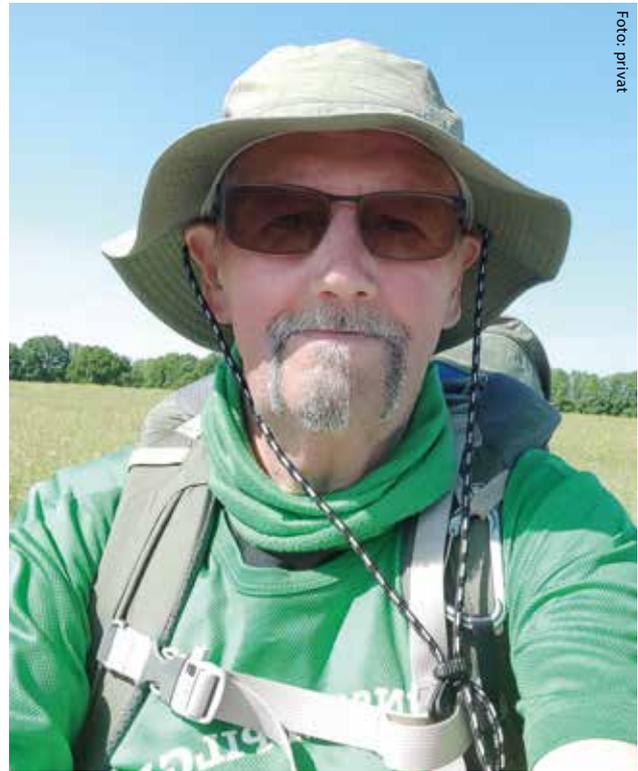


Foto: privat

Wolfgang Groffot

Die Achtsamkeit, ist das nie in der Welt außerhalb der Selbsthilfe spürbar?

Gerade wenn ich auf einem Pilgerweg gehe, gehen wir doch in uns rein. Es geht nicht darum Kilometer zu schlucken, aber die Natur mit anderen Augen zu sehen. Oder wirklich zu gucken, was ist da? Da merkt man die Empathie, die man gegenseitig hat. Dann sagt der eine zu der Gruppe: "Guckt mal, das habe ich noch gar nicht gesehen. Oder die Wolken da." Das sind so Kleinigkeiten, die der oder die andere gar nicht sieht und durch andere aufmerksam gemacht wird.

Das hat ja nicht mit der Krankheit zu tun, oder doch?

Ich glaube, es macht was Besonderes aus. Ich habe auch Freunde, die nicht an einem Tumor erkrankt sind. Ich gehe also noch regelmäßig donnerstags zum Stammtisch. Da wird geschoppt. Die Rücksichtnahme ist nicht so spürbar. Es wird nicht abgesagt, sondern irgendwann kommt dann am Abend eine kurze Meldung: Ich kann

heute nicht. Bei den Tumorerkrankten ist das ganz anders. Da wird abgesagt, frühzeitig per Handy oder E-Mail. Wenn wir uns Dienstagabend über Zoom treffen, dann weiß ich am Nachmittag schon, wer kommt, wer kommt nicht.

Gibt es noch andere Unterscheidungsmerkmale?

Es ist für mich wirklich anders. Die Rücksichtnahme, die in der Selbsthilfe geübt wird und jene in der allgemeinen Öffentlichkeit. Ich war im Betriebsrat zu meiner Jugendzeit. Da gab es keine Rücksicht untereinander. Rücksichtnahme betrifft zum Beispiel auch die Frage der vierten Corona-Impfung. Ich habe meine Hausärztin gefragt, ob das sinnvoll ist. Die hat nicht gesagt, das musst Du machen, sondern ihre Haltung erklärt und gesagt: Das ist Deine Entscheidung letztlich. Das ist für mich auch so eine Art Rücksichtnahme. Die Ärztin sagt nicht: Du musst, Du sollst. Aber sie sagt klipp und klar ihre Meinung, aber ich selber entscheide, ob ich die Impfung will oder nicht.

Haben die „Gesunden“ den möglichen Erkenntnisgewinn über eine Krankheit noch nicht machen können und sind deshalb etwas weniger achtsam?

Beispiel: Die Frauen sprachen in der Selbsthilfe darüber, dass sie auf ihre Krankheit angesprochen werden. Jemand erzählte, man habe ihr gesagt: Du siehst doch sehr gut aus! Es ist eine Dreistigkeit zu sagen, Du siehst doch sehr gut aus.

Das kann doch auch als eine Art Kompliment gemeint sein?

Dann formuliere ich das anders. Also wenn ich weiß, dass mein Gegenüber an einem Tumor erkrankt ist, dann sage ich nicht, Du siehst gut aus. Dann frage ich, wie sieht es in Deinem Inneren aus? Wie fühlst Du Dich mit deiner Seele oder mit Deinen Gefühlen?

Die Forderung nach Achtsamkeit ist bei Menschen mit einer schweren Erkrankung größer, wichtiger?

Auf jeden Fall eine schwere Erkrankung, es muss kein Tumor sein. In der anonymen Öffentlichkeit ist die Achtsamkeit nicht gegeben. Wenn ich durch die Stadt schlendere, ich als Rentner habe ja Zeit, aber wie viele in einer Zeitnot sind, dass ich manchmal gar nicht ausweichen kann, weil sie so rabiät geradeaus gehen. Wir sind jetzt in Usedom viel gewandert, meine Frau und ich. Wir haben zwei Hunde und dann sind wir unterwegs. Wir mussten vorne und hinten gucken. Das ist schlimm. Wenn dann zwei Gruppen, die eine kommt hoch, die

andere kommt runter, wenn die sich dann treffen und dann kommt noch eine Radfahrgruppe...

Liegt das an den Bedingungen, einen Termin auf der Arbeit erreichen zu müssen, oder allein an dem individuellen Verhalten?

Viele machen sich nicht die Mühe einen Zeitpuffer zu nehmen. Das ist ja eine Frage, ob ich um fünf vor acht rausgehe oder um zwanzig vor acht, wenn ich einen Termin habe. Wenn es dann wirklich nicht geht, dann habe ich das Handy und kann sagen: Da ist das und das passiert, schaffe ich nicht. Wir hatten auf der Hinfahrt nach Usedom einen Brand auf der Autobahn und auf Usedom war Marathon. Da habe ich im Hotel angerufen und nach der Ankunftszeit gefragt und gesagt, dass wir den Ankunftszeitpunkt nicht einhalten können. Ich mache das aus Rücksichtnahme, auch der Angestellten gegenüber. Oft wird das nicht gemacht, weil man mit den Gedanken woanders ist.

Was würden sie fordern oder sich wünschen?

Fordern können wir in der Gesellschaft nichts mehr. Individuell können wir schon einiges machen. Ich habe früher geraucht und von einem Tag auf den anderen aufgehört. Meine Frau raucht immer noch. Das stört mich nicht. Das hat nichts mit Rücksichtnahme zu tun, sondern mit unserem Ritual morgens. Ich mache Kaffee, meine Frau geht auf die Terrasse und raucht eine Zigarette. Früher kamen unsere erwachsenen Kinder oft runter und rauchten in der Wohnung. Ich bin als Rentner für das Fensterputzen zuständig und machte den Vorschlag auch in unserer Wohnung nicht mehr zu rauchen. Da rauchten zum Teil sechs Leute in der Wohnung. Kein Thema, sagte meine Frau. Seither wird in der Wohnung nicht mehr geraucht. Auch das ist Rücksichtnahme.

Rücksichtnahme war ja auch bei Corona gefordert?

Ich muss sagen, hier in Bonn ist es einigermaßen gut gegangen. Ein Kollege von mir ist in Berlin und hat Krebs. Die Bahnen sind voll, ein Großteil ohne Maske und keiner tut was dagegen. Da war die Rücksichtnahme gleich null. Ich bin auch mal in Gelsenkirchen gewesen.

Erinnern Sie sich noch an ein Ereignis der Rücksichtslosigkeit?

Ich war in der Gewerkschaftsjugend der IG Metall. Da hatten wir ein Seminar mit dem damaligen Arbeitsminister als Referenten. Das war ca. 1974 und wir sollten die Rente bis 2010 berechnen. Damals gab es noch keine Computer und wir haben mit Schiebellehre die Produk-

tivität, den Ausbau von Produktionsanlagen und den Abbau von Berufstätigen die ganze Nacht hochgerechnet. Unser Ergebnis: Die Rente ist nicht sicher. Wir haben vorgeschlagen, dass da, wo rationalisiert wird, eine Produktivitätssteuer eingeführt wird, die in die Rentenkasse fließt. Das ist so eskaliert, dass der Referent, damals Mitglied der Bundesregierung, sich bei der Gewerkschaft beschwerte und eine persönliche Entschuldigung verlangte, sonst drohe der Gewerkschaftsausschluss. Das ist weder Achtung vor der begründeten Haltung junger Menschen gewesen, noch ist die Rente tatsächlich sicher. Das hat fatale Auswirkungen auf das Leben vieler. Wir sind jetzt zum Teil nicht mehr nur beim individuellen Verhalten, sondern bei den strukturellen Bedingungen? Wir haben ein Online-Projekt in der FSH vor fünf Jahren angeschoben. Das sollte normalerweise für junge Menschen mit Krebs sein, wurde aber geöffnet, weil nicht genügend junge Krebskranke rekrutiert werden konnten. Wir konnten zu Corona-Zeiten gleich Seminare anbieten, zwei Mal täglich, damit die Leute in Kontakt bleiben. Das Projekt ist zu Ende. Wir können keine Fördermittel beantragen, weil wir als Online-Gruppe keinem Landesverband unterstehen. Das ist auch ein schönes Beispiel für Rücksichtnahme.

Die Strukturen in der Selbsthilfe, insbesondere die öffentlich finanzierten, scheint sich nicht immer rücksichtsvoll zu zeigen?

Die Patientenbetreuung ist das Beste, was es gibt. Keiner und keine wird so intensiv medizinisch vorbereitet.

Aber einem Menschen, dem der halbe Kiefer wegoperiert wird, können sie nicht so begleiten, wie einen Kehlkopfoperierten oder Teiloperierten. Ich habe keine Angst davor mir das anzuschauen und zu reden, aber ich kann ihm oder ihr nicht sagen, probiere mal das oder das. Meiner Nachbarin wurde der ganze Unterkiefer weggenommen. Sie wollte gar nicht mit mir reden. Ich hatte der Familie meine Hilfe angeboten. Sie fragte sich: Wieso hat die Uniklinik mich nicht angerufen? Das ist auch ein Beispiel für mangelnde Achtsamkeit. Durch Corona ist das, was in den Qualitätszirkel der Kliniken vorschrieben wurde, praktisch nicht mehr existent. Ich bin jetzt erstmalig wieder angerufen worden, das erste Mal seit zwei Jahren.

www.infonetz-krebs.de

INFONETZ KREBS

WISSEN SCHAFFT MUT

Ihre persönliche
Beratung
Mo bis Fr 8 – 17 Uhr

**0800
80708877**
kostenfrei

 kostenfrei

 **Deutsche Krebshilfe**
HELFFEN. FORSCHEN. INFORMIEREN.

 **DKG**
KREBSGESELLSCHAFT

„Es gibt noch viel sinnvolle Arbeit zu tun“

Dr. Michael Zander vertritt die Professur für „System der Rehabilitation“ mit Schwerpunkt Disability Studies an der Hochschule Magdeburg-Stendal im Studiengang Rehabilitationspsychologie.

Sagen Sie mal kurz, was Sie an der Hochschule machen?

Ich beschäftige mich in Seminaren mit Menschen mit Rehabilitationsbedarf. In den Lehrveranstaltungen versuche ich vor allem den Studierenden die Betroffenenperspektive näherzubringen. Ich begleite Studierende, die in psychosozialen Einrichtungen ihr Praktikum absolviert haben. Da sieht man – neben den Leistungen von Institutionen – auch mal die Mängel oder die Missstände, die in Einrichtungen anzutreffen sind.

Institutionen sind gelegentlich nicht besonders achtsam?

Jedenfalls kommt es vor, dass Bedürfnisse und Interessen von Klientinnen und Klienten übergangen oder missachtet werden. Wenn wir über Missstände und deren Ursachen nachdenken, dann ist es meist sinnvoll, die unmittelbare Erfahrungsebene zu unterscheiden von einer gesellschaftlichen Ebene. Ob es z. B. in einer Psychiatrie zur Eskalation von Konflikten und zu Gewalt kommt, das kann einerseits mit dem Umgang der Beteiligten vor Ort zu tun haben, andererseits aber auch mit Belastungen, die durch Personalmangel und Defiziten im Gesundheitssystem mit verursacht werden.

Haben Sie noch ein Beispiel parat?

Körperliche und psychische Beschwerden sowie die Bedürfnisse älterer Menschen werden vom persönlichen Umfeld oder im Gesundheitssystem nicht immer ernst genug genommen. Darauf machte schon früh der progressive US-Psychiater Robert Butler aufmerksam, der vor diesem Hintergrund um 1968 den Begriff des „ageism“, also der Altersdiskriminierung prägte.

Unmittelbar nimmt man aber immer einen konkreten Menschen wahr, der nicht sonderlich achtsam ist?

Ja, sicher, und da macht es durchaus Sinn, Menschen beizubringen, dass sie auch in ungewohnten oder für sie unbehaglichen Situationen respektvoll sein und das Gegenüber nicht meiden oder übergehen sollten. Ich denke an Situationen, in denen man z. B. einen sprachbeeinträchtigten Mensch nicht ausreden lässt oder den Umgang mit einem Menschen scheut, dessen Gesicht verletzt ist. Für die Betroffenen sind solche Erfahrungen



Dr. Michael Zander

mangelnden Respekts kränkend und ärgerlich. Ein großer Unterschied im Alltag ist, ob die Beeinträchtigung sichtbar ist oder nicht. Ich muss an den Klassiker denken, Ervin Goffman. Er schreibt über stigmatisierte Körper und beschreibt auch, wie die Betroffenen damit umgehen. Bei den nicht gleich sichtbaren Beeinträchtigungen beschreibt Goffman ein „Stigma-Management“, mit dem Betroffene versuchen, das Stigma zu überspielen oder umzuwerten. Was in dem sonst sehr guten Buch fehlt, ist die Perspektive auf gesellschaftliche Veränderung.

Liegen Stigmatisierungen an den unachtsamen „Gesunden“?

Es gibt verschiedene sozialpsychologische Theorien darüber, warum nicht-behinderte Menschen sich merkwürdig verhalten gegenüber behinderten Menschen. Es gibt z. B. die Theorie eines „Glaubens an eine gerechte Welt“. Die Idee ist: Wenn ich mit einer Person konfrontiert werde, der im weitesten Sinne ein „Unglück“ widerfahren ist, ist das dieser Theorie zufolge etwas beunruhigend. Denn: Wenn es der anderen Person passieren kann, dann kann es mir auch passieren. Wenn ich dann aber einen Weg finde,

der anderen Person die Schuld an ihrem „Unglück“ zu geben, ist das unmittelbar entlastend. Nach dem Motto: Die Person hätte besser aufpassen können, hätte z. B. besser mal nicht geraucht. Ich selbst bin dann scheinbar wieder auf der sicheren Seite, wenn ich mir sage, ich passe besser auf. Das Problem ist natürlich, dass man damit das Gegenüber beschuldigt und abwertet, dass man insgesamt zu einem unrealistischen Bild kommt und sich nicht mit den eigenen Ängsten auseinandersetzt.

Es geht also um eine Verunsicherung der Nicht-Betroffenen?

Ja. Eine andere Theorie geht davon aus, dass wir soziale Skripte haben, an die wir uns im Alltag halten können. Sie sagen uns, was wir tun müssen. Wenn wir z. B. im Bus fahren und wir sehen eine ältere Person, dann haben wir ein Skript, dass wir aufstehen und der Person einen Platz anbieten. Die Person selber kennt auch das Skript und sagt, vielen Dank. Alles ist fein. Manchmal gibt es Situationen, wo es kein Skript gibt und wir nicht wissen, wie wir uns verhalten sollen. Wenn man z. B. nie eine Person getroffen hat, die eine Kehlkopfentfernung hinter sich hat, und dann nicht weiß, wie man sich verhält, weil man kein Skript hat, fühlt man sich sehr unsicher und macht merkwürdige Dinge, um die Unsicherheit zu überspielen.

Was achtsam gemeint ist oder als ein Kompliment, wird zuweilen nicht so verstanden und im Gegenteil als rücksichtslos erfahren?

Auch Komplimente können vieldeutig oder „vergiftet“ sein. Ich würde auch bei einem Kompliment durchaus sagen, es kommt auf die Kommunikation an und auf die Beziehung zwischen den Beteiligten. Da entscheidet sich, ob es angebracht ist oder nicht. Ich diskutiere das auch öfters mit Menschen, weil die wissen wollen, wie man sich im Umgang „richtig“ verhält. Meine Antwort ist: Das lässt sich pauschal nicht sagen. Es kommt immer darauf an, in welcher Beziehung die beteiligten Personen zueinander stehen. Zum Beispiel kann jemand fragen, was man für eine Erkrankung hat. Wenn mich das eine wildfremde Person am Postschalter fragt, dann ist das völlig unangemessen und daneben. Das geht die andere Person nichts an. Es ist etwas ganz anderes, wenn mich eine enge Bekannte oder ein Freund in einer persönlichen Situation danach fragt. Es kommt darauf an, welche Beziehung ich zu der Person habe, die mich etwas sehr Persönliches fragt oder die mir Komplimente macht.

Wer oder was muss sich ändern, damit solche Verletzungen nicht mehr passieren?

Es gibt ein ganz interessantes Zitat eines sowjetischen Psychologen aus den 1920er Jahren, von Lew Wygotski. Leider konnte er sich mit seinem Ansatz zur Rehabilitation damals nicht durchsetzen. Heute würden wir seinen Ansatz radikal inklusiv nennen. Sinngemäß heißt der Satz: Das zentrale Problem der Blindenpädagogik ist die Umerziehung der Sehenden. Das lässt sich auch auf andere Bereiche ausdehnen. Die Nicht-Betroffenen müssen lernen, mit der für sie ungewohnten Situationen gut umzugehen. Die andere Seite ist aber, dass auch die Betroffenen einen Prozess durchgehen, in dem sie lernen, einen Umgang mit der Beeinträchtigung zu finden. Und z. B. neugierige Fragen zurückzuweisen, den eigenen Ärger ausdrücken oder manchmal auch mit Humor und Nachsicht reagieren. Man muss einen Umgang finden, sich nicht alles gefallen zu lassen, sich aber auch nicht zuzumuten, dauernd mit Menschen im Konflikt zu sein. Das ist gar nicht so einfach.

Wenn ich als noch Gesunde immer denken muss, hoffentlich sage ich nichts Falsches, dann ist das aber ein sehr verkrampftes Verhältnis?

Das würde ich auch so sehen. Aber, wie schon gesagt, es kommt auf die Beziehung an. Und momentan wird versucht, alle möglichen Konflikte um Krankheit, Behinderung, Diskriminierung mit dem Aufstellen von Regeln zu lösen. Ich bin nicht prinzipiell dagegen. Das Problem mit solchen Regeln ist aber: Ich kann durch sie vielleicht nicht mehr flexibel reagieren und kann oft nur noch verkrampft mit dem Gegenüber umgehen. Das ist der Nachteil dieser Vorgehensweise. Mir persönlich ist es lieber, jemand sagt mal ein falsches Wort, ist aber gerade heraus. Wichtig ist, offen drüber zu reden.

Also wäre mehr Achtsamkeit für alle gut?

Ja, aber man will nicht zu abhängig sein von der Rücksichtnahme anderer Leute. Deshalb ist es z. B. wichtig, dass die Welt barrierefrei gestaltet wird, sodass man auch mit körperlichen, kognitiven oder seelischen Beeinträchtigungen möglichst viel selbst tun kann und nicht dauernd auf das Wohlwollen anderer Menschen angewiesen ist.

Besonders bei einer sichtbaren Beeinträchtigung wird man manchmal auch mit Hilfsbereitschaft und Rücksichtnahme überhäuft. Auch nicht schön?

Ja. Ob eine Beeinträchtigung oder eine Krankheit sichtbar ist oder nicht, ist für die Betroffenen ein ganz ent-

scheidender Unterschied. Wenn meine Erkrankung nicht sichtbar ist, dann muss ich mir beispielsweise überlegen, ob ich mich in einer bestimmten Situation damit „oute“ oder nicht. Wenn eine Erkrankung sichtbar ist, dann lässt sich das erstmal nicht ändern. Man muss einen Umgang damit und mit den Reaktionen der Leute finden. Es kann aber durchaus vorkommen, dass Menschen manchmal auch eine sichtbare Beeinträchtigung vergessen oder übersehen. Das kann diskriminierend sein, das ist die eine Seite. Aber die andere Seite ist, die Behinderung kann auch vergessen oder übersehen werden, weil sie für eine bestimmte Situation und in einer bestimmten Beziehung als nebensächlich erscheint.

Was lässt sich im Zusammenleben verändern?

Es geht, wie gesagt, darum, respektloses Verhalten zu überwinden. Dass man den Leuten nicht zuhört oder sie nicht ausreden lässt, was ich eine sehr krasse Unfreundlichkeit finde. Bei der Veränderung von Vorurteilen spielt

Aufklärung eine wichtige Rolle. Aber auch das Empowerment der Betroffenen, z. B. durch Selbsthilfegruppen. Da gibt es noch sinnvolle Arbeit zu tun zugunsten eines Abbaus von Vorurteilen.

Gut, kommen wir nochmal zu gesellschaftlichen Bedingungen. Was ist da zu machen?

In der sozialepidemiologischen Fachliteratur kommen Autorinnen und Autoren zu dem Ergebnis: In Gesellschaften, die von großen Ungerechtigkeiten gezeichnet, die sozial ungleich sind, ist die Lebenserwartung tendenziell geringer. Menschen, die Ausgrenzung und materiellen Mangel erfahren, sind von höheren Krankheitslasten betroffen. Ein Erklärungsansatz ist, dass soziale Ungleichheit einen Stressfaktor darstellt. In egalitäreren Gesellschaften sind die Leute zufriedener, es gibt weniger Konflikte und Ausgrenzungserfahrungen. Gesellschaftliche Bedingungen lassen sich politisch verändern, also auch durch politisches Engagement von Betroffenen.

„Es macht Spaß etwas zusammen zu schaffen“

Karin Michel ist Professorin der Philosophie an der Evangelischen Hochschule in Bochum. Sie vermittelt Ethik in der Pflege und Sozialen Arbeit. Früher hat sie als gesetzliche Betreuerin gearbeitet.

Wieso reden wir über Rücksichtnahme und Achtsamkeit?

Wir reden darüber, weil sie gar nicht so selbstverständlich ist. Das Gegenteil dazu ist die Erfahrung, dass wir mit einer ziemlichen Rücksichtslosigkeit konfrontiert sind. Das liegt auch daran, dass wir das Paradigma der Selbständigkeit und auch Selbstbezogenheit haben, dass man für sich selber sorgt, immer selber für sich verantwortlich ist. Das kommt aus der neoliberalen Ideologie heraus, das hat sich in letzten Jahren sehr verbreitet, weil das auch sehr promotet ist.

„Abhängigkeit“ oder Bezogenheit auf andere wird nicht gesehen?

Das kann eine Abhängigkeit sein von anderen. Es kann ja passieren, dass man von einer Beziehung überwältigt ist. Aber die Rede von Autonomie ist im Grunde eine Vorstellung, dass die Leute letztlich voneinander abgrenzt. Margaret Thatcher (verstorbene britische Premierministerin hat mal in den 80er Jahren gesagt: "There ist no society (Es gibt keine Gesellschaft)". Ich bin in der Tucharbeiter-szene in Wuppertal aufgewachsen. Da gab es viele soziale Kontrollen. Die haben sich immer gegenseitig in den Topf geschaut und haben sich darüber unterhalten, wer was



Prof. Karin Michel

richtig macht und wer nicht. Das war nicht so schön, aber die sind sich auch beigesprungen und haben Gemein-

schaftsaktionen gemacht. Die haben sich getroffen, der Fernseher zum Beispiel stand in der Kneipe, und da ist man zusammengekommen. Man hat ein Gefühl von Miteinander gehabt, die ähnliche Arbeit gemacht und hat in einer ähnlichen Lebenslage gelebt. Das ist völlig weg.

Soziale Kontrolle ist nicht so schön, aber es hat mit dem Miteinander wohl zu tun?

Die Bedingung der Möglichkeit des Miteinanders ist, dass man sich auch einschränkt. Man muss sich schon ein bisschen auf die anderen einstellen. Die Freiheitsideologen sagen ja immer, naja, dadurch verliert man an Selbständigkeit und Freiheit. Aber ohne das kann man nicht zusammen sein. Wir müssen uns aufeinander einstellen. Rücksicht ist so etwas wie eine Grundfeste des Miteinanderseins. Und man gewinnt auch Freiheit, wenn man miteinander was macht, und man kann sich Dinge erobern, auf die man allein gar nicht gekommen wäre. Es muss gar nicht so sein, dass man unfrei wird, wenn man Rücksicht auf andere nimmt. Es ist auch wirklich gut, wenn man sich Freiheitsräume erobert miteinander, auch in Freundschaften und mit Rücksichtnahme. Es gibt keine Freiheit pur.

Müssen wir spezifische Rücksichtnahmen entwickeln für Kranke?

Das ist eine schwierige Frage. Natürlich, wenn jemand eine Krebserkrankung hat, wenn er oder sie an einer bestimmten Stelle des Körpers eine bestimmte Empfindlichkeit erzeugt, dann muss man im Umgang mit einer Person darauf achten. Manchen Leuten kann man nicht einfach auf die Schulter hauen. Da muss man schon gucken, was ist in der körperlichen Verfassung von Menschen und darauf muss man ein wenig aufpassen. Man sollte generell ein Sensorium mitbringen für andere Menschen. Das wäre wichtig und schön, unabhängig davon, ob man krank ist oder nicht. Es kann einem selbst auch passieren krank zu werden. Das steht in Selbstmächtigkeitsidee hinten an.

Es gibt aber auch ein Zuviel an Rücksichtnahme?

Schwierig. Man ist ja auch oft verunsichert. Darf ich das jetzt sagen oder fragen, oder darf ich das jetzt tun? Darf ich jemanden die Tür aufhalten oder möchte er oder sie die Tür vielleicht selber aufmachen? Das kannst du nicht per Rezept regeln. Das sind situative Dinge, die man mit einem Sensorium für unterschiedliche Verletzlichkeiten oder Empfindlichkeiten bewältigen kann. Das ist eine Haltung, keine Regel.

Ich frage dich auch als Philosophin. Gibt es einige, die sich darüber Gedanken gemacht haben?

Diese klassische Autonomieposition findet man bei Immanuel Kant. Er gehörte zu einer philosophischen Strömung, es gab noch viele andere. Der wichtige Philosoph (1724-1804) ist noch heute einflussreich. Er hat den autonomen Bürger zum Zentrum seines Denkens erhoben, verstanden als Rechtsperson und als moralische Person, die über sich selber bestimmen kann und sich kein X für ein U vormachen lässt. Der lässt sich auch nichts sagen, zum Beispiel von einem Pfarrer. Damals war das wichtig, da gab es Unterdrückung im Feudalismus. Das war eine Aufbruchsstimmung. Das hat sich heute vererbt in unser Rechtssystem und unser Verständnis von Demokratie. Das ist eine gute Sache, nur die Verletzlichkeit, dass man mal krank werden könnte, das ist nicht in Betracht gezogen worden. Heute hat zum Beispiel Elisabeth Conradi eine Ethik der Achtsamkeit erdacht. Man achtet auf die Verfassung des Anderen, auf die Verletzlichkeiten des anderen. Auch darauf, wie man dann mit dem anderen besser in Kontakt treten kann. Der Mensch ist auch Gemeinschaftswesen und Abhängigkeitswesen und verletzlich. Auch die von mir sehr geschätzte Joan Tronto (US-Politikwissenschaftlerin) ist eine von diesen Autorinnen. Sie hat den Begriff der "Caring institutions" (sorgende Institutionen) geprägt. Sie ist Politikwissenschaftlerin und hat in den achtziger Jahren angefangen zu schreiben. Sie macht sich Gedanken, wie gesellschaftliche Strukturen sein müssen. Zum Beispiel im Gesundheitswesen, um sorgend und fürsorgend für das Miteinander zu sein.

Es müssen nicht nur Individuen achtsam sein, sondern auch Institutionen?

Ganz genau. Das sind die Institutionen nicht immer. Die sind eben getragen von der Idee des souveränen Bürgers. Wenn Gesundheitssysteme mehrheitlich marktwirtschaftlich getragen sind, wo es um Gewinn geht, dann geht es auch nicht mehr um die Sorge um den anderen. Um dessen Bedürfnisse, sondern es geht darum, mit welchen Krankheiten können Krankenkasseneinnahmen generiert werden.

Oder Reha-Einrichtungen?

Ja, da hast Du Verwaltungsvorgaben, die standardisierend sind. Da spielen wirtschaftliche Überlegungen eine Rolle. Es ist häufig so, dass die Idee von der Souveränität des Einzelnen im Grunde vergessen lässt, dass man auf die Bedürfnisse des Einzelnen orientiert sein soll. Die Reha-Einrichtungen werden oft an den Bedürfnissen des

Einzelnen vorbei konzipiert, weil man sagt: Wir müssen auf dem Markt bestehen. Besonders wenn es private Einrichtungen sind. Aber auch die anderen müssen am Markt bestehen und müssen super „effizient“ sein. Bitte nicht zu teuer Arbeitsverträge abschließen. Bitte nicht Leistungen anbieten, die niemand bezahlt. Das ist nicht fürsorglich oder sorgend und auch nicht auf das Gemeinwohl bezogen.

Aber dort arbeiten Menschen, die rücksichtsvoll sein wollen. Die haben es dann schwer?

Ja, die haben eine doppelte Belastung. Müssen sich auseinandersetzen, was machen wir mit dem ganzen moralischen Stress angesichts der knappen Personaldecke. Das wird häufig gar nicht angezweifelt. Man schaut, wie man zurechtkommt mit der individuellen Situation, mit der Pflege. Da gibt es noch ein wenig Klatschen vom Balkon, aber an den Strukturen ändert sich nichts. Auch an der Anerkennung dieser Berufe ändert sich im Grunde nichts. Das sind Berufe, die Fürsorge für den anderen in ihrem Tun eingeschrieben haben, die aber in Strukturen leben, die nicht pflegende Einrichtungen, "Caring institutions", sind. Dadurch kommen die Pflegenden dauernd in ein Dilemma. Die arbeiten sich die Seele aus dem Leib bei knapper Personaldecke, und enden damit, dass sie automatisch arbeiten. Oder arbeiten so viel, dass sie nicht mehr können, "Burn-out" genannt, und landen selber in der Reha. Das sind so Muster. Das liegt ja nicht an den Individuen, sondern daran, dass sich die Institutionen nicht drum kümmern oder kümmern können wegen der Profitlogik. Diese Marktlogik ist keine fürsorgende. Da wird Geld gebunkert. Sorgende Institutionen würden eher in Kreisläufen, in Reinvestitionen denken. Das sind politische Entscheidungen.

Das ist eine Frage der staatlich Fürsorge, zum Beispiel bei der Beantragung eines Schwerbehindertenausweises?

Du hast die gleiche Logik auch in den Rathäusern. Wir haben nur ein kleines Budget und müssen deshalb schauen, dass wir die Leute wieder schnell runterstufen, auf sechzig Prozent, dann kriegen sie diese und jene Leistungen nicht mehr. Du kriegst ja auch weniger Sozialhilfe, wenn du weniger Prozentpunkte hast. Es gibt in starkes Interesse daran, Menschen, die ohnehin behindert sind, nochmal zu behindern durch solche Verwaltungsgeschichten und solche Zwänge. Es ist also kein Wunder, wenn du ständig Leistung versagt bekommst oder Widerspruch einlegen musst. Die überprüfen alle vier Jahre zum Beispiel den Behinderungsgrad oder

Pflegeleistungen, dann müssen deine Ärztinnen und Ärzte ran. Die prüfen dann genau, da wird nicht für dich gesorgt, denn du wirst verdächtigt, dass du irgendwas in betrügerischer Absicht aus der öffentlichen Hand haben willst. Dieser Verdachtslogik liegt immer die Haltung zu Grunde, jeder soll für sich selber sorgen. Das finde ich nicht gut. Wenn du viele Widersprüche einlegst, wie ich als Betreuerin, bekommst du gesagt: Können Sie nicht die Widersprüche sein lassen. Das Versorgungsamt ist so eine sperrige Behörde. Da kämpft man manchmal gegen Windmühlen.

Wie kann man diese Strukturen ändern?

Wichtig ist, wenn man solche Erfahrungen macht, die Stimme zu erheben. Man muss nicht in den Krieg ziehen, aber man kann sich mal hinstellen und was sagen, vielleicht eine Zeitung zu machen aus einer Betroffenenperspektive. Ich finde es wichtig, dass man auf Missstände aufmerksam macht. Dann müssen sich diese Stimmen ein bisschen zusammenfinden in sowas wie eine Bewegung. Wir haben ja eine Behinderten-Bewegung und eine Selbsthilfe-Bewegung.

Kann man auch Forderungen stellen und gemeinsam entwickeln?

Das steht an allererster Stelle. Selbsthilfe, da wird man ja nicht vertreten von irgendjemanden. Man kann miteinander etwas erarbeiten. Wichtig finde ich, für Sorgende Institutionen einzutreten. Im Gesundheitswesen hieße das: Wir planen und organisieren wirklich am Patienten oder an der Patientin orientiert. Was brauchen die Leute? Der Markt kümmert sich nicht um Leute, die krank sind, außer sie sind lukrativ. Oder Bürgerbeteiligung in Rathäusern. Das hieße: Von unten nach oben gucken, die Betroffenen in den Vordergrund stellen, und bei den Planungen miteinbeziehen. Das wäre auch bei der Planung der Gesundheitsinfrastruktur wichtig. Man kann den Kehlkopfoperierten oder auch anderen Betroffenen nur Mut machen, die Arbeit weiter zu machen. Als Einzelner bekommst du kein Gehör. Zusammen was zu bewirken ist die einzige Möglichkeit. Außerdem: Es macht Spaß etwas zusammen zu schaffen.

Die besondere Bedeutung von Rücksichtnahme und Empathie für Kehlkopferierte Patientinnen und Patienten

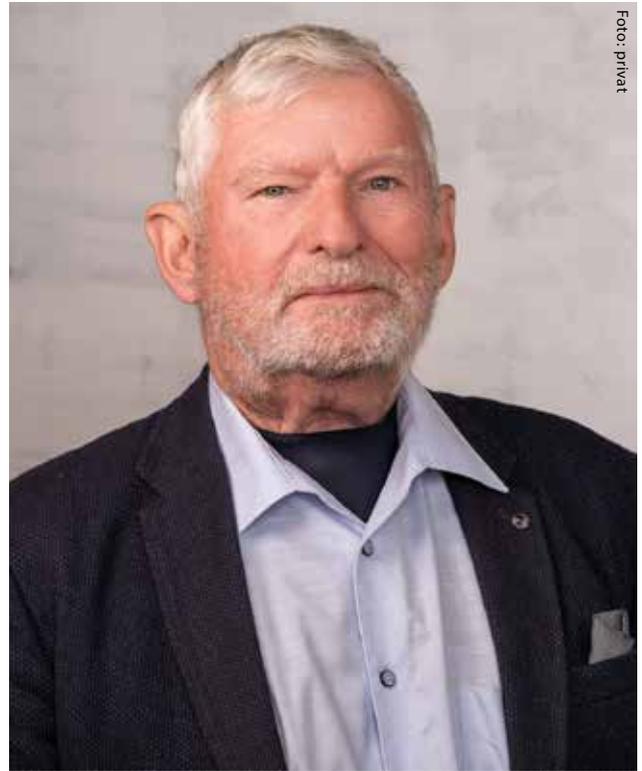
In meinem Leben als Selbst-Betroffener und in meiner Tätigkeit als Patientenbetreuer für Kehlkopferierte an der Universitätsklinik in Erlangen haben die Begriffe „Rücksichtnahme“ und „Empathie“ eine besondere Bedeutung für mich erfahren. Auf die Rücksichtnahme bin ich als Kehlkopferierter oft angewiesen. Empathie empfinde ich selber als Betreuer meinen Patientinnen und Patienten gegenüber.

Dabei unterscheide ich zwischen „kognitiver“ und „emotionaler“ Empathie. „Kognitive“ Empathie ist von mir als Patientenbetreuer gefordert, wenn es darum geht, das Verhalten meines Gegenübers zu verstehen. „Emotionale“ Empathie, wenn es darum geht, mich in mein Gegenüber einzufühlen und dessen Emotionen nachzufühlen.

In der Regel stehen die Patientinnen und Patienten bei meinem Erstbesuch noch unter einem Schock. Gerade erst hat er (oder sie) erfahren, dass eine Entfernung des Kehlkopfes (Laryngektomie) medizinisch angeraten ist und danach nichts mehr so sein wird, wie es vor dem Eingriff gewesen war. Hier stellt sich für die Patientinnen und Patienten vor allem die Frage: „Werde ich nach dem Eingriff wieder sprechen und mit meinem sozialen Umfeld in Kontakt treten können? Oder werde ich stumm werden und meine sozialen Kontakte verlieren?“ Damit hängt die Frage zusammen: „Soll ich mich überhaupt dem medizinisch schweren Eingriff unterziehen, zu dem mir geraten wurde?“

Als Patientenbetreuer – und selber Betroffener – habe ich den Anspruch die Angst zunächst zu verstehen („kognitive“ Empathie) und darauf gezielt eingehen zu können. Alle darüber hinaus gehenden inhaltlichen Themen (weitere medizinische Behandlungen, Schwerbehinderten- / Rentenansprüche, Reha etc.) würden die Patientin oder den Patienten emotional und kognitiv überfordern und werden deshalb von mir im Erstgespräch zunächst zurückgestellt.

Oft hilft es schon, wenn ich ihr oder ihm die Möglichkeiten der Stimmrehabilitation in groben Zügen vermittele und diese durch mein eigenes Sprechen mit dem Stimmventil demonstriere.



Frank R. Menn

Obwohl ich mich in die Angst als ein Selbst-Betroffener auch emotional „emphatisch“ einfühlen kann, setze ich hier Grenzen. Es geht mir in der Situation des Erstgesprächs zunächst darum, der Angst etwas entgegen zu setzen und Mut zu machen.

Würde ich mich emotional zu sehr auf die Ängste meines Gegenübers einlassen, könnte ich diesem Anspruch nicht mehr gerecht werden. Das ist nicht immer leicht, treffe ich doch auch auf Betroffene, deren gesundheitliche oder soziale Situation einer erfolgreichen Rehabilitation - meinem Eindruck nach - im Wege steht.

Das Thema „Rücksichtnahme“ steht für mich als Patientenbetreuer weniger im Fokus. Dieses Thema scheint mir aber zentral, seitdem ich selber ein Betroffener bin und mich wieder in einem erweiterten sozialen Umfeld bewege.

Rücksichtnahme bedeutet hier für mich, dass man mir zuhört und mich ausreden lässt. Auf einen kürzlich von mir gehaltenen Vortrag mit anschließender Gesprächsleitung habe ich mich mit meiner Logopädin zusammen

vorbereitet. Dabei wurde mir bewusst, wie wichtig auch eine gute, ruhige Atemtechnik (Zwerchfellatmung) ist, um bei einem längeren Sprechtext nicht „außer Atem“ zu geraten. Dafür muss ich mir die dafür notwendige Zeit nehmen – also auch regelmäßige Atempausen bewusst mit einbauen.

Um eine Atmosphäre des Verständnisses und der Rücksichtnahme vorzubereiten, habe ich zu Beginn die Teilnehmenden über meine Erkrankung kurz informiert und meinen Wunsch, in Ruhe und mit angemessenen Atempausen vortragen zu können, zum Ausdruck gebracht. Ich bat dabei um Rücksichtnahme und darum, zunächst nur Verständnisfragen zu stellen und den inhaltlichen Austausch über das Thema hinten anzustellen.

Es war mir zunächst nicht leichtgefallen, meine Gesprächspartnerinnen und -partner um Rücksichtnahme zu bitten und damit zugleich auf meine Behinderung aufmerksam zu machen. Ich spürte aber danach, dass die Teilnehmenden gerne bereit gewesen sind, mir Ver-

ständnis und achtsame Aufmerksamkeit entgegenzubringen. Ich habe meinen Vortrag dann in Ruhe halten können und hatte den Eindruck, dabei auch inhaltlich verstanden zu werden. In der anschließenden Diskussionsrunde gelang es mir, diese entspannt und in einer für alle angenehmen Atmosphäre zu moderieren.

Ich habe inzwischen gelernt, Gesprächsteilnehmenden auch dann um Rücksichtnahme zu bitten, wenn ich den Eindruck habe, sie hören mir nicht zu oder fallen mir ins Wort. Ich weiß, dass das von den anderen meistens nicht böse gemeint ist, sondern oft nur aus Unachtsamkeit geschieht. Als Kehlkopfloser Patient bin ich – auch – ein behinderter Mensch und habe ein Recht gehört zu werden. Das Selbstbewusstsein hierzu musste ich mir aber erst aneignen und versuche es auch, meinen Patientinnen und Patienten weiter zu vermitteln.

Frank R. Menn

**GEMEINSAM
GEGEN
BLUTKREBS**

#HOWTOSAVEALIFE
DASDING + DKMS + DEINE STADT + DU ♥

MUND AUF. STÄBCHEN REIN. SPENDER SEIN.
DAS EVENT MIT DASDING, DKMS UND DIR! SEI DABEI UND GIB BLUTKREBS KEINE CHANCE!
MEHR INFOS AUF [DASDING.DE/HOWTOSAVEALIFE](https://www.dasding.de/howtosavealife)

SWR
DASDING

DKMS
WIR BESIEGEN BLUTKREBS

Das Lymphsystem

Aufbau und Funktion sowie Behandlung bei Kopf-Hals-Betroffenheit

Um den Ablauf einer Behandlung besser zu verstehen, ist es wichtig, die Arbeitsweise, die Funktion und den Aufbau des Lymphsystems im Groben zu erläutern.

Das Lymphsystem beginnt „blind“ im sogenannten Interstitium, dem Zwischenzellgewebe, mit handschuhfingerartig geformten Gefäßen aus glatter, also vom Willen nicht beeinflussbarer Muskulatur, deren Fingerspitzen quasi abgeschnitten sind und somit der Lymphflüssigkeit die Möglichkeit gibt dort einzuzufließen. Lymphe ist eine Flüssigkeit, die sich aus Nähr- und Abfallstoffen aus dem Zellstoffwechsel zusammensetzt. Das Lymphsystem ist ein Einwegsystem, im Gegensatz zum Blutkreislauf. Die Lymphe wird aus der Peripherie über Lymphknoten und Lymphknotenketten in das Herz geleitet, wo sie über die Leber verstoffwechselt wird. Wenn nun dieses „Abflusssystem“ durch Operationen, Radio- und/oder Chemotherapie oder andere Umstände geschädigt wird, sind Stauungen bzw. Abflussstörungen die Folge. Ein intaktes und gut angelegtes Lymphgefäßsystem kann dies bis zu einem gewissen Maß kompensieren. Entstehen jedoch Stauungen, sollte man nicht zögern und Maßnahmen ergreifen, die diesem Umstand entgegenwirken. Gerade im hier angesprochenen Bereich können auch Atmung und das Schlucken durch Ödeme beeinträchtigt sein. Dies muss nicht zwingend mit äußerlich sicht- und tastbaren Schwellungen einhergehen. Schlechte Stimmqualität kann durchaus auch auf Ödeme im Halsbereich zurückzuführen sein. Dadurch ergibt sich nicht nur bei augenfälligen Ödemen, sondern auch bei Sprech- und Schluckproblematiken die Indikation zur manuellen Lymphdrainage respektive einer komplexen phy-



sikalischen Entstauungstherapie. Wie eingangs schon erwähnt, bestehen die Lymphgefäße aus glatter Muskulatur, die zwar willentlich nicht, im Gegensatz zur Skelettmuskulatur, beeinflusst werden können aber dennoch auf äußere Reize reagieren. Durch die Lymphdrainage und die komplexe Entstauungstherapie werden der Lymphabfluss und die Tätigkeit des Systems angeregt, Stauungen werden schneller abgebaut und auf Dauer entstehen neue Gefäße und Leitungsbahnen. Dieser Prozess kann sich über Jahre erstrecken, wobei der Erfolg der Entstauung relativ rasch sicht- und fühlbar wird.

Im Groben baut sich die Behandlung eines Lymphödems immer gleich auf. In erster Linie muss der Abfluss der Lymphflüssigkeit gewährleistet sein. Wie oben beschrieben, entsteht Lymphe in der Peripherie und zentralisiert sich. Faktoren, die den Lymphfluss beeinflussen, sind die Atmung, die einen Sog erzeugt, die Skelettmuskulatur, die durch An- und Entspannung Druck auf die Lymph-

Herausgeber:
Bundesverband Kehlkopf- und Kopf-Hals-Tumore e. V.

Redaktionsleitung und Druckfreigabe:
Herbert Hellmund

Redaktion:
Herbert Hellmund, Stefanie Walter, Brigitte Papayannakis, Erika Feyerabend, Melanie Berens, Sascha Piprek

Titelfoto: Pixabay/Olga Fil

Anschrift der Redaktion:
Geschäftsstelle des Bundesverband Kehlkopf- und Kopf-Hals-Tumore e. V.
Thomas-Mann-Straße 40, 53111 Bonn
Tel.: 0228 33889-300, Fax: 0228 33889-310
E-Mail: sprachrohr@kehlkopfoperiert-bv.de

Für das „Sprachrohr“ bestimmte Text- und Bildbeiträge bitte nur an die obige Anschrift schicken. Bei allen mit einem Textverarbeitungsprogramm am PC geschriebenen Texten bitte stets auch die entsprechende Datei mitliefern. Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht immer der Auffassung der Redaktion. Diese behält sich vor, eingereichte Artikel zu ändern, zu kürzen bzw. nicht zu drucken, wenn Sie den satzungsgemäßen Prinzipien des Bundesverbandes widersprechen. Das gilt ebenso für eingereichte Bilder.

Redaktionsschluss für die Ausgabe 187 ist am 2. Januar 2023

Erscheinungsweise:
Vierteljährlich: Februar, Mai, August, November
Auflage: 6.500

Das Verbandsmagazin Sprachrohr ist im Rahmen einer Mitgliedschaft beim Bundesverband Kehlkopf- und Kopf-Hals-Tumore e. V. erhältlich und mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Anzeigen, Layout und Druck:
SP Medienservice Verlag, Druck und Werbung
Reinhold-Sonnek-Str. 12, 51147 Köln,
Tel.: 02203 98040-31, E-Mail: info@sp-medien.de
Ausgezeichnet mit dem
LVR-Prädikat behindertenfreundlich

gefäße ausübt, die Eigenspannung der Lymphgefäße und der Druck des umliegenden Gewebes. Beim Aufbau der Behandlung sollten alle Komponenten, die für das funktionierende Lymphgefäßsystem relevant sind, Beachtung finden. Auf eine Atemtherapie wird von den meisten Praktikern, meist aus Zeitmangel, gerne verzichtet. In der Akutphase, nach einem operativen Eingriff oder auch während einer Radiochemotherapie ist aber gerade durch eine adäquate (den Umständen angepasste) Atemtherapie eine Anregung des Lymphsystems möglich, ohne schon direkt mit einer Drainage zu beginnen. Es gibt mittlerweile auf dem Markt geeignete Atemtherapiegeräte, die auch für Halsatmer die Nasenstenose und Lippenbremse als Therapiemöglichkeit ersetzen können. Mit einer Bauchtiefdrainage sollte aber auf jeden Fall begonnen werden, um das System anzuregen. Eine Regel in der physikalischen Medizin lautet: Rege ich einen Teil des Systems zur Arbeit an, so rege ich auch alle anderen Teile an, nur nicht im gleichen Maß. Dies zur Erläuterung, warum in der Peripherie begonnen werden sollte, um den Lymphabfluss anzuregen. Als Beispiel dient hierbei der verstopfte Abfluss in der heimischen Küche; ist der Syphon von Verstopfungen befreit, fließt das gestaute Wasser meist direkt ab. Nach der Vorbereitung durch die oben genannte Bauchtiefdrainage kann mit der Behandlung der axillaren Region (Achsellymphgefäße) fortgefahren werden, anschließend die subclaviculären Gefäße (über den Schlüsselbeinen). Erst danach

die seitliche Halsregion, der submandibuläre Bereich (entlang des Unterkiefers) und schlussendlich das Gesicht. Ableitend auch über den Rücken. Auch kann es nützlich sein eine Mundinnendrainage in Anspruch zu nehmen. Hier werden der harte, und vorsichtig wegen eines eventuell provozierten Brechreizes, der weiche Gaumen sowie entlang der Zahnreihen behandelt. Zur Unterstützung der erfolgten Behandlung, und um die erhöhte Tätigkeit des Gefäßsystems über längere Zeit aufrecht zu erhalten, werden z. B. Kompressionsbänder, und seit geraumer Zeit physikalische Tapeverbände, angewandt. (Anfrage beim Therapeuten).

Die Behandlung sollte nicht weniger als 30 Minuten dauern, bei onkologischen Erkrankungen ist eine Behandlung von 60 Minuten nicht unüblich. Laut Heilmittelrichtlinie sind für die Erstverordnung zehn, die Folgeverordnung ebenfalls zehn, und eine Gesamtverordnungsmenge von 50 für den Regelfall vorgesehen. Darüberhinaus ist es momentan noch möglich, durch eine dementsprechende Verordnung auch außerhalb des Regelfalles weitere Therapieeinheiten verordnet zu bekommen. Diese „Verordnung außerhalb des Regelfalles“ wird allerdings momentan im Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA) diskutiert und soll eventuell wegfallen.

Thomas Müller

HNO-Kongress

Nach zwei Jahren Corona-Pause fand der HNO-Kongress in Hannover statt. Der ansprechende Stand des Bundesverbandes wurde von zwei Vorstandsmitgliedern des Landesverbandes Niedersachsen/Bremen e. V. betreut. Dem interessierten Publikum stand eine Reihe Informationsmaterial zur Verfügung. Die Resonanz hätte besser sein können, aber die Stände der Selbsthilfegruppen waren abseits des Geschehens positioniert worden, worauf der Bundesverband keinen Einfluss nehmen konnte. Der nächste HNO-Kongress findet in Leipzig statt, da möchte der Bundesverband auf die Position des Standes ein Mitspracherecht haben. Die Teilnehmenden waren sich aber einig: Es hat trotz des unglücklichen Standortes Spaß gemacht.

Ingeborg Kleier, Peter Witzke



Ingeborg Kleier mit Peter Witzke auf dem HNO-Kongress

Delegiertenversammlung 2022 in Bonn

Nach zwei Jahren pandemiebedingter postalischer Delegiertenversammlung fand am 24.06.2022 die Delegiertenversammlung des Bundesverbandes wieder in Präsenz statt. Auch wenn die Pandemie natürlich noch nicht gänzlich vorbei ist, war es uns möglich eine Veranstaltung unter 2G-Bestimmungen durchzuführen. Die Freude über das Wiedersehen war auf allen Seiten groß, und auch wenn wir einige kurzfristige krankheitsbedingte Absagen bedauern mussten, kamen am Ende mit Gästen immerhin noch knapp 70 Menschen im Maritim Hotel in Bonn zusammen.

Am Freitag eröffnete Präsident Herbert Hellmund pünktlich um 09:00 Uhr die Delegiertenversammlung, in dem er alle Anwesenden herzlich begrüßte. Direkt nach dieser Begrüßung wurden die Teilnehmenden mit einer musikalischen Einlage durch die Sängerin Julia Meißner unter Begleitung ihres Gitarristen Matt Sonnicksen schwungvoll auf den Tag eingestimmt. Livemusik bringt es mit sich, dass auch spontan mal reagiert und kleine Fehler überhört werden müssen. So gab es aufgrund der Rückkopplung zweier Mikros einen schrillen Ton, aber nach Ausschalten der Störquelle konnte die Musik störungsfrei fortgesetzt werden. Nach diesem ersten musikalischen Zwischenspiel waren die geladenen Grußrednerinnen und Grußredner dran. Als erstes konnten wir die Bürgermeisterin aus Bonn, Melanie Grabowy, begrüßen. Sie bedankte sich herzlich für die Einladung und sprach dann auch aus eigener Erfahrung über das Thema Krebs. Die Erfahrung mit dieser Krankheit habe ihr gezeigt, wie hilflos Betroffene sich nach der Diagnose fühlen und wie wichtig deshalb die Selbsthilfe ist, um Menschen in dieser Situation aufzufangen und ihnen eine Hilfe zu geben. Sie bedankt sich bei allen Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtlern für die wichtige Arbeit in dieser individuell so schwierigen Zeit für die Betroffenen.

Als zweite Grußrednerin war Karin Dick, 2. Vorsitzende des gastgebenden Landesverbandes Nordrhein-Westfalen, an der Reihe. Sie vertrat den leider kurzfristig erkrankten 1. Vorsitzenden des Landesverbandes Günter Dohmen. Und begrüßte die Teilnehmenden herzlich im diesjährigen Gastgeberland NRW. Der Landesverband selbst feierte erst vor kurzem sein 40-jähriges Jubiläum und freute sich nun, dass die Delegiertenversammlung Gast in seinem Land war.

Als nächstes richtete Professor Sebastian Strieth, Klinikdirektor des Universitätsklinikums Bonn sein Grußwort an die Teilnehmenden. Auch er freute sich, dass die diesjährige Delegiertenversammlung in Bonn stattfand und nutzte die Gelegenheit, die Wichtigkeit der Zusammenarbeit zwischen Selbsthilfe und Klinik zu betonen. Dies sei ein wichtiger Bestandteil einer modernen Klinik und er bedankte sich herzlich für die Arbeit aller Ehrenamtlichen. Damit diese Zusammenarbeit auch in Zukunft gut funktioniert, gibt es in der UKB nun einen neugestalteten Raum, in dem sich die Selbsthilfe regelmäßig treffen kann.

Herbert Hellmund bedankte sich bei allen für die netten Worte und betonte auch noch einmal, dass gerade bei der Entitätenerweiterung des Bundesverbandes auch die Hilfe der Ärztinnen und Ärzte erforderlich ist.

Nach den Grußworten wurden die Anwesenden noch einmal musikalisch unterhalten. Auch der zweite Auftritt von Julia Meißner war ein voller Erfolg. Die ausgewählten Lieder fangen großen Anklang, so dass alle Teilnehmenden anschließend beschwingt in die Kaffeepause gingen.

Nach der Kaffeepause gab es einen äußerst interes-



BVK-Geschäftsführerin Stefanie Walter (l.) neben...



...dem neuen BVK-Vorstand



Melanie Grabowy, 1. stellv. Bürgermeisterin der Stadt Bonn



Sängerin Julia Meißner mit dem Gitarrist Matt Sonnicksen

santen Fachvortrag. Dr. Christine Knust vom DZNE in Bonn, also dem Deutschen Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen, berichtete über die Forschungsgebiete des Zentrums. Das Zentrum, öffentlich gefördert und eines der sechs Zentren für Gesundheitsforschung in Deutschland, konzentriert sich auf die Erforschung vieler Krankheiten, die aber alle eine Gemeinsamkeit haben, nämlich eine Erkrankung des Gehirns und des Nervensystems. Dies beinhaltet Erkrankungen wie Alzheimer, Demenz, ALS oder Parkinson. Demenz ist davon die am meisten verbreitete Erkrankung – 2,9 Millionen Menschen leiden in Deutschland daran. Ein großes Forschungsgebiet des DZNE ist die Populationsforschung. Dies bedeutet, dass z. B. aktuell in der Rheinland-Studie zwei Stadtteile Bonns und die darin lebenden Menschen untersucht und beobachtet werden. Dies soll Aufschluss darüber geben, wie die Gesundheit der Menschen mit der Lebenssituation zusammenhängt. Der sozialökonomische Aspekt ist hier besonders wichtig und interessant. Ein ebenfalls sehr spannendes Forschungsfeld ist die Darmgesundheit. Es ist bekannt, dass es eine Achse zwischen Darm und Gehirn gibt – der genaue Zusammenhang zwischen Erkrankungen im Darm und Gehirn wird aber noch weiter untersucht. Frau Dr. Knust

verwies in diesem Zusammenhang auch auf den sehr hörenswerten Podcast des DZNE mit dem Namen „Hirn und Heinrich“. Seit September 2020 wird jeden Monat eine neue Folge veröffentlicht. Diesen Podcast finden alle Interessierte unter www.dzne.de. Auch ansonsten ist diese Homepage einen Blick wert. Wir dankten Frau Dr. Knust für die Vorstellung des DZNE und dass sie sich die Zeit genommen hatte, ihre wichtige Arbeit im Rahmen der Delegiertenversammlung vorzustellen. Dass diese Themen spannend und interessant sind, zeigten dann auch die zahlreichen Rückfragen der Teilnehmenden für die sich Frau Dr. Knust auch sehr gerne noch anschließend Zeit nahm.

Nach einer kurzen Pause, die zum Lüften des Saals genutzt wurde, ging es dann anschließend mit den internen Beratungen weiter. Herbert Hellmund präsentierte den Geschäftsbericht des Bundesverbandes und stimmte die Delegierten dabei auf die Arbeit des Bundesverbandes in der Zukunft ein. Danach folgte der Kassenbericht des Schatzmeisters Hartmut Fürch der die Anwesenden über die finanzielle Situation des Verbandes aufklärte. Nach einer Aussprache und damit einhergehender Diskussion über die kommenden neu-



Dr. Christine Knust, DZNE



Ingeborg Kleier mit Peter Witzke



BVK-Vizepräsidentin Karin Dick



Prof. Sebastian Strieth

en Herausforderungen der Patientenbetreuung und fortschreitenden Digitalisierung wurde das Präsidium entlastet und der erste offizielle Teil der Versammlung beendet. Das anschließende Mittagessen tat allen gut und man hatte weiter die Möglichkeit, sich in kleinen Gesprächsrunden auszutauschen. Generell herrschte auf dieser Versammlung viel Gesprächsbedarf, auf verbands- aber auch auf privater Ebene.

Nach dem Mittagessen ging es mit etwas weiter was immer viel Freude bereitet: Es gab eine Ehrung. Herbert Hellmund ehrte Helmut Schüring aus Niedersachsen mit der Goldenen Ehrennadel des Bundesverbandes für dessen langjährige ehrenamtliche Tätigkeit - nicht nur im Landesverband Niedersachsen, sondern auch als Revisor für den Bundesverband.

Anschließend übernahm Bernd Altmann das Wort. Herr Altmann führte als Wahlleiter durch die Neuwahlen des Präsidiums. Ja, vier Jahre waren bereits wieder vergangen. Herbert Hellmund, Karin Dick, Jürgen Lippert, Hartmut Fürch und Ingeborg Kleier stellten sich alle wieder für ihre Positionen zur Wiederwahl. Gegenkandidatinnen und Gegenkandidaten gab es auf diesen Posi-

tionen keine, so dass die stimmberechtigten Delegierten dazu aufgerufen waren, ihre Stimmen abzugeben. Alle wurden wiedergewählt und können somit ihre erfolgreiche Arbeit in den nächsten vier Jahren fortsetzen. Dann gab es allerdings auch noch zahlreiche Neubesetzungen, da sich einige ehemalige Präsidiumsmitglieder nicht mehr zur Wahl gestellt haben. Als 1. Schriftführer wurde Jens Sieber gewählt, 2. Schriftführer ist Thomas Müller geworden. Wir danken den beiden bisherigen Schriftführern für ihre Arbeit in den letzten Jahren. Für die drei Beisitzer gab es insgesamt fünf Bewerber. Von diesen fünf wurden neu ins Präsidium gewählt: Peter Witzke, Claus Liebig und Detlef Pinkernelle. Den ausgeschiedenen Beisitzern danken wir ebenfalls für ihre wertvolle Arbeit. Wir wünschen dem neu gewählten Präsidium eine erfolgreiche Amtszeit! Anschließend beendete Herbert Hellmund mit einem Schlusswort die Delegiertenversammlung 2022 und verabschiedete die Anwesenden.

Der Bundesverband freut sich auf ein Wiedersehen in 2023 – dann in Göttingen.

Melanie Berens



Teilnehmende auf der...



...Delegiertenversammlung

Bildimpressionen der BVK-Delegiertenversammlung in Bonn



Damit alle die neuen und alten Präsidiumsmitglieder ein wenig besser kennenlernen können, bieten wir diesen nun hier die Gelegenheit, sich den Leserinnen und Lesern kurz selbst vorzustellen:

Herbert Hellmund - Präsident

Kurz zu meiner Person:

- Mein Alter 73 Jahre
- Bin Diplomingenieur
- Erstmals am Kehlkopf teiloperiert im August 2001 und danach mehrere Teiloperationen
- Kehlkopffentfernung 2008
- seit 2008 in der Kehlkopf-Selbsthilfe tätig
- ab 2009 1. Vorsitzender des Vereins Erfurt und seit dieser Zeit als Patientenbetreuer tätig
- 2010 wurde ich in die Leitung des Landesverbandes Freistaat Thüringen kooptiert
- 2013 übernahm ich die Leitung des Landesverbandes der Kehlkopffoperierten im Freistaat Thüringen
- in das Präsidium des Bundesverbandes wurde ich 2013 kooptiert als stellvertretender Schriftführer
- im Jahr 2014 wurde ich als Vizepräsident gewählt und 2018 als Präsident des Bundesverbandes
- alle Leitungsfunktionen auf Verein-, Landes- und Bundesebene übe ich immer noch gerne im Ehrenamt aus



Karin Dick - Vizepräsidentin

Karin Annette Dick aus Wesel, Jahrgang 1947
Verwaltungswirtin, mittlerweile Rentnerin

Ehrenamt / Mitgliedschaften

- | | |
|-------------|--|
| seit 2009 | Klinik- und Patientenbetreuerin/
Mitglied im Vorstand des BzV. der Kehlkopffoperierten e.V., Duisburg |
| 2015 – 2018 | Frauenbeauftragte BVK, Bonn |
| 2016 | 1. Vorsitzende BzV der Kehlkopffoperierten Duisburg |
| 2016 | 2. Vorsitzende des Landesverbandes der Kehlkopffoperierten NRW |
| 2016 | Patientenvertreterin G-BA für Kopf-Hals-Tumore |
| 2018 | Vizepräsidentin des BVK, Bonn |
| 2018 | Zertifikationskommission Kopf-Hals-Tumor Zentren |



Jürgen Lippert - Vizepräsident

Mein Name ist Jürgen Lippert, ich bin 1952 in Plauen/Vogtland geboren. Vor meiner Operation im Jahre 2003 war ich beruflich als Service-Techniker unterwegs. 2003 stellte man dann bei mir ein Larynxkarzinom fest, das schnellstens entfernt werden musste und so auch geschah. Nach rund einem dreiviertel Jahr nahm ich dann meine Tätigkeit als Fachbauleiter wieder auf. Was halt bei einem weltweit agierenden Unternehmen kein Problem war. Was aber bei kleineren Elektrofirmen nicht immer möglich war, die Erfahrung habe ich dann in einer meiner späteren Funktionen auch als Patientenbetreuer machen müssen.



Ich habe kurz nach meiner Operation die Leitung unserer Selbsthilfegruppe in meiner Heimatstadt Plauen übernommen. Später gründete ich mit einem Kollegen (ebenfalls Betroffener) dann im Nachbarkreis Hof/Hochfranken, der allerdings im Bundesland Bayern liegt, dort auch eine Selbsthilfegruppe. Die beiden Kreisstädte Hof und Plauen sind und waren dauch bereits vor der Wende Partnerstädte. Es besteht bis heute eine enge Zusammenarbeit. Ich übernahm dann im Bereich Sachsen die Funktion des Vizepräsidenten des Landesverbandes Sachsen. In 2016 übernahm ich dann die Leitung des Landesverbandes in Sachsen. 2014 wurde ich auch in den Vorstand des Bundesverbandes als Beisitzer gewählt. 2016 übernahm ich die Funktion des Vizepräsidenten des Bundesverbandes. In 2018 bedingt dadurch, dass ich die Selbsthilfegruppe Hof nach dem Tod des damaligen Leiters Hof erneut übernahm, rückte ich in den Vorstand des LV Bayern mit auf. Dort wurde ich dann als neuer Präsident des Landesverbandes Bayern gewählt. Neu gewählt wurde ich auch in den Landesbehindertenbeirat des Landes Sachsen am Sozialministerium in Dresden und auch im gleichen Beirat meines Heimatkreises, dem Vogtlandkreis. Und nun, wie oben geschrieben, in Bonn bei der letzten Delegiertenkonferenz wurde ich erneut zu einem der beiden Vizepräsidenten des Bundesverbandes gewählt.

Bei der Fülle an Funktionen kann sich jeder vorstellen, dass mein Herz für unsere Patientinnen und Patienten bzw. Betroffenen usw. schlägt! Ich werde mich immer wieder dafür stark machen, dass unseren Betroffenen alle Gerechtigkeiten widerfahren, die ihnen zustehen, was gar nicht so einfach ist, selbst innerhalb unseres Verbandes, egal auf welcher Ebene.

Hartmut Fürch - Schatzmeister

Hartmut Fürch, im goldenen Jahrgang 1950 geboren und in Salzgitter aufgewachsen. Nach einer Ausbildung zum Industrie-Kaufmann, weiter zum Betriebs- und Marktwirtschaftler (HWL).

Als solcher überwiegend im Steuer- und Rechnungswesen eines DAX-Unternehmens bis zur Diagnose und Kehlkopfentfernung im Jahr 2006 tätig. Rezidiv 2020. Meine Hobbys sind meine Kamera und alle Länder dieser Welt.



Jens Sieber – 1. Schriftführer

Mein Name ist Jens Sieber, ich bin 58 Jahre alt, ledig und wohne in Mittweida (Mittelsachsen). Von Beruf bin ich Staatlich geprüfter Techniker – Fachrichtung Hochbau. Gelernt habe ich den Beruf eines Maurers. Ich beziehe seit einigen Jahren Erwerbsminderungsrente.

Im Jahre 2008 wurde mir der Kehlkopf entfernt – nach drei Teiloperationen im Vorfeld.

Ich bin 1. Schriftführer im Präsidium des BV, nachdem ich vier Jahre als Beisitzer dort tätig war.

Ehrenamtlich bin ich 2. Vorsitzender des Landesverbandes Sachsen und erster Vorsitzender des Bezirksverbandes der Kehlkopfooperierten Chemnitz. Dazu bin ich Leiter der Kehlkopflofen- Selbsthilfegruppe Mittweida. Außerdem führe ich auf Minijob-Basis die Geschäftsstelle in Chemnitz.



Thomas Müller – 2. Schriftführer

Geboren am 07.08.1957 in Pirmasens/Rheinland-Pfalz. Meine erste Krebsdiagnose erhielt ich im Januar 1981 in der HNO-Klinik in Kaiserslautern, woraufhin innerhalb eines halben Jahres beide Stimmbänder entfernt wurden (Chordextomie, zuerst links, dann später rechts).

Nach meiner, durch die Diagnose notwendig gewordenen, Umschulung vom Zahntechniker zum Physiotherapeut, folgten Jahre in Festanstellung bei einem Internisten und anschließender Selbständigkeit.

Mit eigener physiotherapeutischer Praxis bis zur zweiten Krebsdiagnose im Januar 2006, der die totale Laryngektomie folgte. Seit Ende 2019 habe ich nunmehr auch die Diagnose Blasenkrebs erhalten. Mit allen Folgen und Einschränkungen kann ich sehr gut umgehen und gebe meine Erfahrungen und Kenntnisse gerne im Rahmen der Selbsthilfe an Betroffene und Angehörige sowie Interessierte weiter. Verbandsarbeit bedeutet für mich Aufklärung, Wahrnehmen und Umsetzen der Interessen von Betroffenen und Angehörigen und die Darstellung der Krankheitsbilder in einer breiten Öffentlichkeit.



Ingeborg Kleier - Frauenbeauftragte

Ingeborg Kleier, geboren 24.10.1949, ich lebe in Damme und bin seit 1973 verheiratet, habe eine Tochter.

Ich leite mit meinem Mann die Gruppe Vechta und mache dort auch die Patientenbetreuung.

Ich freue mich auf die Aufgabe und werde sie, so gut ich kann, ausfüllen. Vielen Dank für Ihr Vertrauen.



Peter Witzke - Beisitzer

Peter Witzke, geb. 21.01.1959 in Schwarmstedt

Schule - Hauptschule

1974 - 1977 KFZ- Lehre, ab 1977 weltweit im Stahlbau tätig bis 1981

1982 geheiratet (Witwer seit 2017), vier Kinder

(geboren 1983, 1984, 1987 und 1990)

1987 Ausbilderschein gemacht, 1989 KFZ Meisterschule besucht

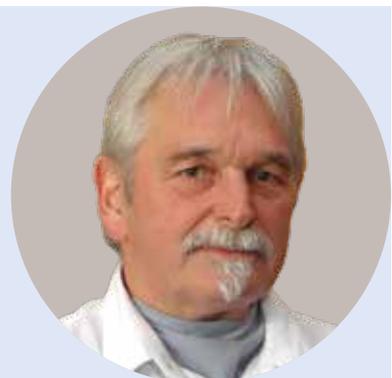
1990 in einem großen Isolierbetrieb als Baustellenleitung gearbeitet.

2003 Kehlkopf-Total-OP, ab 2004 selbstständig

seit 2005 Erwerbsminderungsrente

2006 Gründung der SHG-Soltau Rotenburg

2006 Patientenbetreuer und Mitglied des Vorstandes Niedersachsen Bremen



Detlef Pinkernelle - Beisitzer

Mein Name ist Detlef Pinkernelle, ich wurde am 19.04.1950 geboren, verheiratet, zwei erwachsene Kinder und vier Enkelkinder.

Von Beruf bin ich Fleischer und Koch und habe bis zur OP in Zielitz als Küchenleiter gearbeitet. Meine Kehlkopf-OP war im September 1990. Im November wurde ich Mitglied des neugegründeten Verbands der Kehlkopfloren in Sachsen-Anhalt. 1992 wurde der BzV Magdeburg gegründet, deren Vorsitz ich übernahm. Im Juni 1994 wurde ich Beisitzer im neugegründeten Landesverbandes Sachsen-Anhalt e.V. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde ich gewählt, im Juni 2000. Ab Juni 2018 bin ich durch Rücktritt des Vorsitzenden und Neuwahl des Vorstandes zum 1. Vorsitzenden des Landesverbandes gewählt worden.



Auf dem Landeseminar im Juni 2022 wurde ich durch den Präsidenten des Bundesverbandes angesprochen, mich als Kandidat bei der Delegiertenversammlung in Bonn vorzustellen. Die anwesenden Mitglieder befürworteten meine Kandidatur. Meine Beweggründe sind die Unterstützung des Bundesvorstandes in der laufenden Corona-Pandemie. Diese bei den neuen Aufgaben zum Wohle der Betroffenen, die wir uns in unserem Verband stellen müssen, zu unterstützen, besonders in Hinsicht der Arbeit mit den Kliniken und den neuen Medien.

Claus Liebig - Beisitzer

Persönliches: Jahrgang 1954. Mit zwei tollen Frauen habe ich drei wundervolle Töchter und vier fantastische Enkelinnen. Berufliches: Gelernter Bankkaufmann, Dipl. Betriebswirt.

War Geldhändler in einer Münchener Großbank, bin drei Jahre semiprofessionell Autorennen in Europa gefahren, Kundenberater in Werbeagenturen und Unternehmensberatungen. Dann Werbeleiter, Marketingleiter, und PR-Chef in größeren mittelständischen Unternehmen. Heute bin ich wieder als Unternehmer und Investor aktiv, arbeite, wie seit rund 25 Jahren, als selbstständiger Berater für Unternehmer - und als Coach für Menschen, die Ihr Leben verändern wollen/müssen - oder es wieder selbst in den Griff bekommen möchten.



Krebs: Im Herbst 2017 musste ich mit dem Notfalltransport ins Krankenhaus, weil ich keine Luft mehr bekam. Ich hatte plötzlich Krebs. Kehlkopf und Schilddrüse wurden entfernt. Nach einer monatelangen Pause und einer tiefgehenden Neuorientierung meines Lebens konnte ich sehr viel Erlebtes in Positives umwandeln.

Ehrenamt: Auch deshalb - und weil ich selbst bei meinem Krankenhausaufenthalt die positive Wirkung von Patientenbetreuern kennenlernen durfte - arbeite ich seit Anfang 2019 einen Tag pro Woche als Patientenbetreuer für Kehlkopfooperierte in einem großen Krankenhaus und als 1. Vorsitzender des Landesverbandes für Kehlkopfooperierte in Baden-Württemberg e.V. Als neu gewählter Beisitzer im Präsidium des Bundesverbandes möchte ich zusätzlich unterstützend wirken.

Als wichtige Aufgabe sehe ich, die Selbsthilfvereine sowie die lokalen Sektionen und Selbsthilfegruppen zu stärken und deren Unterstützungsmöglichkeiten für Patientinnen und Patienten und deren Angehörige zumindest zu erhalten.

Wassertherapieseminar 2022 in Bad Breisig

"Glück"



Anja Janßen im Becken (Foto: Bundesverband)

Drei ordentliche Schwimmzüge und ich schwamm am Ende meiner Aufwachphase nach erfolgter Kehlkopf-OP im Februar dieses Jahres an die Wasseroberfläche... an diesen Traum kann ich mich lebhaft erinnern.

Im Wasser zu schwimmen, in einem See, im Meer, im Hallenbad hat für mich, neben dem sportlichen Aspekt, meditativen Charakter. Den Körper zu spüren, sich leicht zu fühlen, in einem anderen Element zu sein, herrlich! Doch mit einem Stoma im Hals wurde mir diese Möglichkeit genommen - so dachte ich zumindest anfänglich.

Als ich von der Möglichkeit erfuhr, mit einem Wassertherapiegerät diese Hürde zu überwinden, habe ich mich an den Bundesverband gewandt. Daraufhin schlug mir Thomas Becks vor, an seinem nächsten dreitägigen Lehrgang in Bad Breisig in Rheinland-Pfalz teilzunehmen. Dort würde ich von erfahrenen Nutzern in die Verwendung des Wassertherapiegeräts eingeführt werden. Thomas beantwortete auch aufkommende Fragen im Vorfeld (Wie kommt man an so ein Gerät? Bietet mein Versorger ein solches an? ...).

Er führte das Seminar zusammen mit Karina Kehr und Alex Owsianowski strukturiert, lehrreich und insbesondere humorvoll durch. Unsere Gruppe bestand aus vier Neulingen und fünf Erfahrenen, die uns Unerfahrene in die Nutzung einwiesen. Darüber hinaus war für sie das Ziel, eine Lizenz zu erwerben, die es ihnen ermöglichen würde, in ihren jeweiligen Bezirken/Bundesländern Wassertherapiebeauftragte zu werden.

Schnell brach das Eis zwischen uns Teilnehmenden. Besonders toll fand ich es, auf Gleichgesinnte zu treffen

und sich über verschiedene Themen auszutauschen. Beeindruckend war, wie unterschiedlich und gut andere Betroffene sprechen konnten.

Nach erfolgter Trockeneinweisung am ersten Tag durften wir am zweiten Seminartag in das Wasser des Hotel-pools gehen und erste Schwimmzüge ausprobieren. Besonders wichtig ist dabei die Dichtigkeitsprüfung im Wasser, bevor es mit dem Schwimmen losgehen kann. Dieser Vorgang wird von einem Erfahrenen beobachtet, später im normalen Alltag kann dies von einer Begleitperson übernommen werden.

Sobald das Gerät gut saß, bin ich losgeschwommen. Erst mit Kopf über Wasser, dann wie in alten Zeiten, mit dem Kopf unter Wasser beim Ausatmen. Und das Wasser trug mich, die ursprüngliche Atmung durch die Nase funktionierte, der Körper war leicht. Welch ein Gefühl nach all den Monaten! Einzig kleine Hustenanfälle waren störend, die Luftröhre muss sich wieder an eine geblockte Kanüle gewöhnen. Karina war gleich mit Papiertaschentüchern zur Stelle und ist sehr einfühlsam mit dem Thema umgegangen. Diese kleine Begleiterscheinung soll mit der Zeit nachlassen.

Aufgelockert wurde das Seminar durch Bewegungsübungen mit Alex, die uns auch zum Thema Ernährung einige Tipps gab.

Am dritten Tag rundete ein erster Hilfe Kursus eines DLRG- Seminarleiters das Seminar ab.

Die Abschlussprüfung wurde von allen Teilnehmenden bestanden.

In der Abschlussrunde äußerten sich alle sehr positiv. Ich lege allen kehlkopfoperierten Menschen ans Herz, das Schwimmen wieder zu erlernen. Es ist möglich und bringt Spaß!

Meinen allerherzlichsten Dank an Alex, Karina und Thomas!

Anja Janßen

Wassertherapie-seminar 2022 in Bad Breisig



Foto: Bundesverband

Die Teilnehmenden des diesjährigen Wassertherapie-seminars

Vorab: Das Wetter war sehr gut und schon lange ziemlich warm und trocken. Dem Rhein, der direkt am Hotel vorbeifließt, bekam das nicht so gut. Der Wasserstand war schon sehr niedrig und dementsprechend weniger Schiffsverkehr. Aber wir waren ja zum Lernen hier und die neun angemeldeten Teilnehmenden voller Vorfreude. Im „Hotel Rheinterrassen“ hatten wir letztes Jahr schon unser Seminar abgehalten und leider ist der hoteleigene Pool in der Zwischenzeit nicht gewachsen. So gesehen hatten wir Glück, das statt der vorhandenen zwanzig Plätze nur neun besetzt waren. Abgesehen vom Pool war der Service des Hotels wirklich gut und der Seminarraum passte perfekt. Das bewährte Team mit der NRW-Wassertherapiebeauftragten Karina Kehr, der Sporttherapeutin Alex Owsianowski und dem Wassertherapiebeauftragten des Bundesverbandes Thomas Becks hatte ein lehrreiches und abwechslungsreiches Programm vorbereitet und traf auf engagierte Teilnehmende aus der ganzen Republik. Vier sollten ihre Ersteinweisung in den Gebrauch des Wassertherapiegerätes (WT-Gerät) bekommen, die fünf anderen durften sich an ihnen ausprobieren, unter den strengen Augen des Teams. Aber vor der Praxis steht in den meisten Fällen die Theorie. Es gibt schon einiges zu beachten mit dem WT-Gerät. Deswegen gibt es dieses auch nur nach einer Einweisung durch einen erfahrenen Wassertherapiebeauftragten. Thomas Becks erläuterte die Besonderheiten und Regularien für eine Einweisung in seinem Vortrag und war auch offen für Zwischenfragen. Am Ende stellte

er noch das neue Tischflipchart vor, dass zukünftig alle WT-Beauftragten erhalten werden. Es ist sozusagen der analoge Ableger einer Power-Point-Präsentation und beinhaltet auch alle (Kopier-)Vorlagen, die benötigt werden. Auch die Vorgehensweise bei einer Einweisung ist schriftlich festgehalten. Damit sollten dann alle WT-Beauftragten auf gleichem Stand sein. Nach der wohlverdienten Kaffeepause kam Thomas Becks auf die veränderte Anatomie nach einer Kehlkopfentfernung und Auswirkungen auf die Atmung zu sprechen. Wichtig ist die Lungenmuskulatur fit zu halten und das geht nur durch den Gebrauch der entsprechenden Filter vor dem Stoma. Der Widerstand der Nasenatmung, der bei gesunden Menschen gegeben ist, entfällt und muss von dem Filter ersetzt werden. Das hält die Lunge im Training. Das WT-Gerät unterstützt die Muskulatur der Lunge beim Schwimmen oder bei einer Wassergymnastik.

Nach der Theorie war Bewegung angesagt, die vier Novizen bekamen ihre Ersteinweisung auf dem Trockenen. Diese war begleitet von intensivem Husten, der aber dank eines geeigneten Betäubungsgels bald nachließ. Vier „Schlauchträger“ durften sich im Raum oder draußen intensiv bewegen, um ein erstes Gefühl für die ungewohnte Nasenatmung zu bekommen. Es klappte sehr gut. Danach konnte Alex Owsianowski die Teilnehmenden mit ihrem an den Rehasport angelehnten Programm in Bewegung halten. Da keine Ausfälle zu verzeichnen und alle mehr oder weniger verschwitzt

waren, wurde alles recht fehlerfrei ausgeführt. Diese Bewegungseinheit war genau das Richtige als Abschluss des offiziellen Teils am ersten Tag und das Abendessen hatten sich alle verdient. Der zwanglose Austausch am Abend auf der Terrasse mit Blick auf den Rhein schloss einen erfolgreichen Nachmittag ab.

Der zweite Seminartag war dicht gefüllt, aber machbar. Endlich ging es unter der Aufsicht von Harmen Eckert von der DLRG ins Wasser, das leider etwas kalt war. Thomas aus Neuss war sichtlich am Zittern. Es war aber nicht nur die Kälte, sondern auch das länger nicht erlebte Gefühl, wieder mit dem ganzen Körper ins Wasser zu können. Karl aus Deisslingen war weniger empfindlich, ob der Temperatur und ging konzentriert und unter ständiger Beobachtung von Michael aus Heinsberg und Klaus aus Bühlertal ins Becken. Birgit aus Moers war sehr skeptisch und vorsichtig, ständig überwacht von Michael und Sascha aus Dorsten, um dann strahlend und mit „gib Fünf“ loszulegen. Anja aus Hamburg, siehe auch ihren Bericht, war ebenfalls sehr aufmerksam, um dann nach kurzer Zeit richtig profimäßig Brust zu schwimmen. Unter Wasser ausatmen und über Wasser einatmen. Später dann noch mal mit Schnorchel und kraulschwimmend. Einfach toll und ihre Mimik sprach Bände. Das Becken war dann insgesamt noch mit Monika aus Frankfurt, der zukünftigen WT-Beauftragten für den Bezirk, und dem erfahrenen Beauftragten Wolfgang aus Berlin gut gefüllt. Im Anschluss und nach ausgiebigem Abtrocknen folgte die schriftliche Prüfung im Multiple-Choice-Verfahren als letzte Hürde vor dem Mittagessen. Alle haben fast fehlerfrei bestanden.

Nach der Mittagspause stand der Vortrag von Frau Owsianowski „Funktionelles Training nach onkologischen Erkrankungen - durch Sport und Bewegung zurück in den Alltag“ auf der Agenda und brachte wichtige Erkenntnisse auf dem Weg zu einem selbstbestimmten Leben trotz Einschränkungen. Eine gewisse Müdigkeit der Teilnehmenden, die sonst gerne bei Vorträgen auftritt, war bei ihrer Präsentation nicht festzustellen. Nach der Kaffeepause ging es wieder in die „Badewanne“. Diesmal zu praktischen Übungen mit Wassergymnastik. Die Sporttherapeutin war in ihrem Element und die in zwei Gruppen geteilten Teilnehmenden beim Rehasport für Kehlkopflöse außer Puste. So muss es sein. Vanessa Strohe von der DLRG war äußerst interessiert und beeindruckt, was alles geht, so ohne Kehlkopf. Beim folgenden Abendessen konnte der strapazierte Kalorienspeicher wieder aufgefüllt werden. Das war

auch notwendig, denn das Programm war noch nicht zu Ende. Dafür wurde der Ort des Geschehens kurzerhand vom Seminarraum auf die Rheinterrasse verlegt. Karina Kehr fragte nach Erfahrungen aus dem Alltag bei Einweisungen und ob das bisherige Konzept des Bundesverbandes als Handlungsempfehlung hilfreich ist? Da keine großen „aber“ kamen, liegt das Team mit dem bisherigen, auch immer wieder angepassten Konzept, richtig. Die folgende Nacht brachte dann das erlösende Gewitter und vertrieb die Hitze.

Der letzte Tag stand ganz im Zeichen der Erste Hilfe und der Auffrischung der allgemeinen Kenntnisse. Hier vor allem das korrekte Verhalten bei Badeunfällen. Carmen Eckert von der DLRG Bad Neuenahr-Ahrweiler brachte teilweise Vergessenes wieder in Erinnerung und die praktischen Übungen zeigten, dass sich einiges zum Vorteil verändert hat. Die stabile Seitenlage ist deutlich weniger kompliziert geworden.

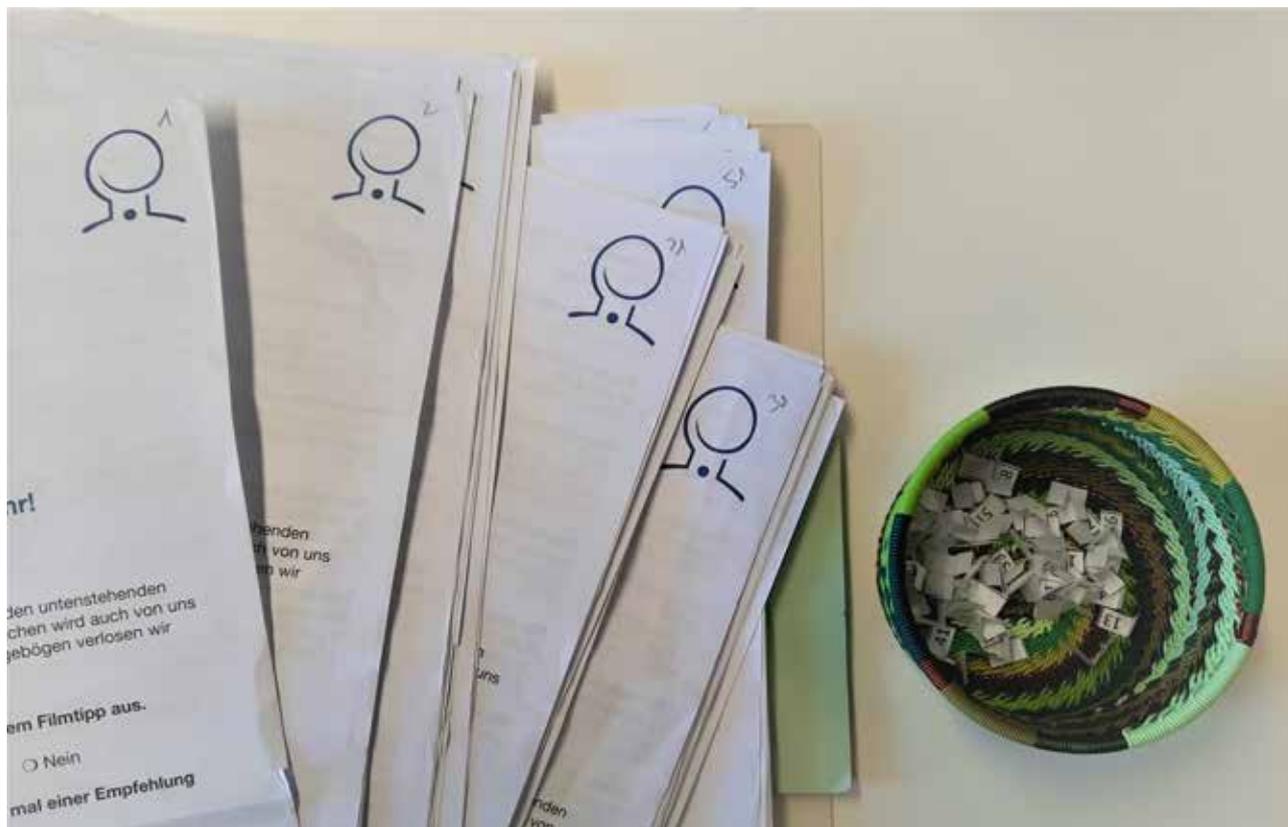
Zu guter Letzt stand die Ausgabe der Zertifikate an Monika Westphal aus Frankfurt und Klaus Baust aus Bühlertal als neue Beauftragte an. Gratulation! Im Rückblick auf das Seminar wurde es bei manchen sentimental. Das wiederum zeigt, wie wichtig es ist, sein Schicksal anzunehmen und dass ein sehr lebenswertes Leben auch weiterhin möglich ist. Die Wassertherapiebeauftragten des Bundesverbandes sind das beste Beispiel.

Wassertherapiegeräte gibt es nur noch von der Firma Andreas Fahl. Servona und Atos haben sie aus dem Programm genommen. Wer als gesetzlich Versicherter eines beantragen möchte, müsste zu Fahl wechseln. Da aber die Stimmventile aus der Versorgungspauschale herausgenommen wurden, kann jeder weiterhin das Ventil bestellen, was er braucht, unabhängig vom Versorger. Vielleicht hilft das bei einer Entscheidung.

Wer sich gerne engagieren möchte: Ganz Süddeutschland, das Dreieck Berlin-Leipzig-Dresden und Schleswig-Holstein sind unterversorgt. Für 2023 sind zwei Seminare geplant. Das erste im April in Erkner östlich von Berlin und das zweite im Oktober in Schmallenberg im Sauerland, konzipiert für jeweils zehn Teilnehmende. Die Seminare sind für Mitgliederinnen und Mitglieder kostenfrei inklusive der Fahrtkosten. Vielleicht schafft es der Bundesverband ja in drei oder vier Jahren eine flächendeckende Versorgung mit Wassertherapiebeauftragten zu schaffen.

Thomas Becks

Auswertung Umfrage Sprachrohr



Wir bedanken uns ganz herzlich für die zahlreichen Rückmeldungen zur Meinungsumfrage unseres Sprachrohrs! Die Meinungen unserer Leserinnen und Leser sind uns sehr wichtig und helfen uns dabei, das Magazin auf ihre Bedürfnisse abzustimmen und Verbesserungen in ihrem Sinne herbeizuführen.

Aus diesem Grund möchten wir auch nochmal auf die nun bestehende Möglichkeit hinweisen, uns Leserbriefe zuzusenden. Diese veröffentlichen wir im internen Mitgliederbereich unserer Homepage, aber natürlich ist dies auch ein Weg des direkten Feedbacks an die Redaktion. Schicken Sie uns gerne Ihre Leserbriefe an sprachrohr@kehlkopferiert-bv.de

Aber nun zur Umfrage: Uns erreichten über 130 Rücksendungen, was wirklich ein sehr guter Rücklauf ist. Von diesen Fragebögen waren 93 komplett ausgefüllt und hatten eine Anschrift angegeben, so dass unter diesen die Preise ausgelost wurden.

Angekündigt waren Einkaufsgutscheine und die hat es natürlich für die ersten drei gezogenen Gewinnerinnen und Gewinner auch gegeben. Herzlichen Glückwunsch zu Ihrem Gewinn!

Da wir aber so viele tolle Rückmeldungen hatten, haben wir beschlossen 20 weitere Gewinnerinnen und Gewinner zu ziehen, die noch eine Kleinigkeit des Bundesverbandes geschenkt bekommen. Wir hoffen, Ihnen damit eine Freude gemacht zu haben. Glücksfee war übrigens die neue Mitarbeiterin des Bundesverbandes Damira de Silva, die diese Aufgabe sehr gerne übernommen hat.

Die Rücksendungen haben uns gezeigt, dass wir bereits in sehr vielen Punkten den Geschmack unserer Leserinnen und Leser treffen - das freut uns natürlich sehr.

Neben den medizinischen Themen lesen die meisten am liebsten die Verbandsnachrichten sowie die Erfahrungsberichte von Betroffenen. Ganz nach unserem Verbandsmotto „Gleichbetroffene helfen Gleichbetroffenen“ ist es natürlich auch das höchste Ziel der Selbsthilfe, dass sich die Gleichbetroffenen gegenseitig mit ihren Erfahrungswerten unterstützen. Es freut uns sehr, dass das Sprachrohr als eine der Hilfestellung bei dieser Arbeit angesehen wird und wir durch die Erfahrungsberichte Neubetroffenen eine Hilfe an die Hand geben.

Wir danken allen Betroffenen für die Bereitschaft zu Interviews und Berichten. Nur durch Ihre tatkräftige

Unterstützung ist dies in dieser Art möglich und wir freuen uns auch in Zukunft einen Fokus auf die Erfahrungsberichte und die Verbandsarbeit legen zu können.

Auch das Vorwort unseres Präsidenten Herbert Hellmund ist bei den Leserinnen und Lesern äußerst beliebt. Herr Hellmund schafft es bei den Betroffenen den richtigen Ton zu treffen und holt sie zur gemeinsamen Selbsthilfearbeit mit ins Boot. Dass dieses Vorwort unter den liebsten Themen im Heft mehrfach extra erwähnt wurde, ist ein großes Lob.

Natürlich freut uns ebenfalls, dass viele das komplette Heft zu schätzen wissen und dies mit einem „Alles“ auf die Frage, was sie am liebsten lesen, zum Ausdruck gebracht haben. Danke schön.

Nach dieser offenen Frage gab es einige Fragen zum Ankreuzen.

Über 90 Prozent aller lesen gerne die Interviews.

Beim Rätsel, Buchtipp und Filmtipp hält es sich in etwa die Waage. Die eine Hälfte rätselt und interessiert sich für Tipps zum Lesen und Schauen und die andere Hälfte kann damit nicht so richtig etwas anfangen – das ist auch vollkommen in Ordnung.

„Es recht zu machen jedermann ist eine Kunst, die keiner kann,“ wussten bereits die Gebrüder Grimm

Weiter ging es dann mit Fragen zum Leseverhalten: Fast 100 Prozent lesen das Heft in Papierform. 30 Prozent schauen auch mal parallel auf dem PC rein, aber das Tablet und das Smartphone liegen abgeschlagen auf den letzten Plätzen.

Es gab auch ein paar Hinweise darauf, dass wir doch bitte an der Papierform festhalten sollen.

Keine Sorge, das werden wir. Wir haben nicht vor das Magazin nur noch digital anzubieten. Die PDF und die Datei zum Blättern auf unserer Homepage bleiben als Ergänzung, aber das Papierformat wird es weiterhin geben.

Die 100 Prozent Zustimmung konnten wir bei zwei Fragen fast erreichen. Dass das Sprachrohr informativ ist und es unseren Leserinnen und Lesern einen Mehrwert bietet, empfinden sie fast alle und ebenso freuen sie sich

regelmäßig auf die neue Ausgabe. Das zeigt uns noch einmal sehr deutlich, dass wir mit dem Heft die richtigen Themen ansprechen und unsere Mitgliederinnen und Mitglieder und auch andere Interessierte gut informieren.

Die Größe des Magazins empfinden 95 Prozent genau richtig. Zu groß oder zu klein haben nur fünf Personen angekreuzt.

Den Umfang schätzen knapp 90 Prozent mit genau richtig ein. Aber knapp 10 Prozent hätten sogar gerne mehr Seiten. In den letzten Jahren war der Umfang des Sprachrohrs allerdings in der Tat hin und wieder etwas knapp, was vor allem daran lag, dass coronabedingt viele Seminare und Veranstaltungen nicht stattfinden konnten. Der Verbandsteil war demnach sehr dünn. Wir alle hoffen, dass wir ab diesem Jahr wieder mehr zu berichten haben. Unter sicheren Bedingungen immer mit Augenmaß auf die vulnerablen Gruppen, haben wir Werkzeuge zur Prävention zur Hand, die wir alle nutzen können, um aufeinander aufzupassen aber dennoch miteinander Zeit verbringen zu können.

Bei der Länge der Artikel herrschte auch wieder ziemliche Einigkeit. Knapp 90 Prozent finden diese genau richtig. Knapp 10 Prozent finden sie allerdings auch mal zu lang.

Beim Erscheinungsrhythmus gibt es eine größere Differenz. Niemand findet, dass das Heft zu oft erscheint. Ein gutes Zeichen in unsere Richtung. Knapp 30 Prozent allerdings würden sich wünschen, wenn das Heft öfter als viermal im Jahr erscheint. Die Redaktion nimmt dies freudig zur Kenntnis und kalkuliert dann mal die Preise durch...

Über die Hälfte von den Befragten lesen 45 Minuten oder länger am Heft. Die andere Hälfte benötigt ca. eine halbe Stunde. Was uns besonders freut ist, dass 90 Prozent das Heft auch nach der ersten Lektüre noch mehrfach in die Hand nehmen, um nochmal etwas nachzulesen. Das zeigt uns sehr deutlich, dass die angesprochenen Themen und Informationen hilfreich sind und auch nicht zu schnell veralten. Die meisten von denen die uns geantwortet haben, erhalten das Heft per Post. Aber knapp 30 Prozent haben es über die Selbsthilfegruppe erhalten. Dies unterstreicht die Wichtigkeit der Selbsthilfe bei der Verbreitung unseres Magazins und verstärkt auch noch einmal das Prinzip „Gleichbetroffene

helfen Gleichbetroffenen“. Sehr deutlich wird dies noch einmal bei der nächsten Frage. 84 Prozent wurden durch die Selbsthilfe erst auf das Magazin aufmerksam. Wir danken an dieser Stelle ausdrücklich allen in der Selbsthilfe aktiven Betroffenen!

Bei der Frage, was mit dem Heft nach dem Lesen geschieht, war von den Antworten gut verteilt alles dabei. Knapp die Hälfte sammelt die Hefte, die anderen geben es entweder weiter oder entsorgen es. Bei Interesse an alten Ausgaben verweise ich an dieser Stelle gerne auf unsere Homepage. Dort finden Sie einige alte Ausgaben noch immer als pdf-Datei. Bei speziellen Wünsche nach alten Papierausgaben können Sie aber auch gerne jederzeit bei der Redaktion nachfragen – oft haben wir noch einige Exemplare im Keller liegen.

75 Prozent lesen das Sprachrohr, weil sie selbst von der Erkrankung betroffen sind. Aber knapp 20 Prozent lesen es auch als Angehörige von Betroffenen. Da die Angehörigenarbeit für den Bundesverband schon immer eine wichtige Säule war und noch immer ist, freut es uns, dass die Angehörigen sich durch das Magazin angesprochen fühlen und die Lektüre als hoffentlich auch für sie gewinnbringend empfinden.

Anschließend gab es die Möglichkeit, uns noch etwas mitzuteilen.

Viele bedankten sich für das Magazin und wünschen, dass die Redaktion die Arbeit genauso fortsetzt.

Wiederholt wurde erwähnt, dass das Magazin sehr informativ und hilfreich sei.

Nicht in allem sind sich alle Leserinnen und Leser einig: Einige möchten weniger Verbandsnachrichten und

Berichte von Veranstaltungen, andere vermissen genau dies und wünsche sich mehr davon. Wir versuchen eine gute Balance zwischen medizinischen Neuigkeiten und Verbandsnachrichten herzustellen. Die einen interessiert das eine mehr, die anderen das Gegenteil. Bitte bedenken sie aber stets, dass es sich beim Sprachrohr um ein Verbandsmagazin handelt. Es ist keine Fachzeitschrift, sondern wie der Name schon sagt, ein Sprachrohr der Selbsthilfe.

Und denen die schrieben, dass sie sich mehr Berichte aus dem südlichen Raum des Landes wünschen: Wir drucken das ab, was uns zugesandt wird. Sprechen Sie gerne in ihren Gruppen darüber und schreiben Sie Artikel, machen sie Fotos und schicken sie das alles an die Redaktion. Wir freuen uns auf ihre Einsendungen!

Was zeigen uns nun diese Rücksendungen? Das Sprachrohr scheint im Großen und Ganzen auch nach 47 Jahren noch den richtigen Ton zu treffen. Viele zufriedene Leserinnen und Leser zeigen uns dies sehr deutlich und die Redaktion freut sich sehr über die zahlreichen positiven Stimmen und das Lob. Gerne nehmen wir aber auch die kleinen Kritikpunkte an und versuchen uns stetig weiterzuentwickeln. Auch in Zukunft möchten wir die Waage halten zwischen medizinischen Themen, Erfahrungsberichten von Betroffenen und Berichten über die Selbsthilfearbeit unserer Mitgliedsverbände. Natürlich ist auch nach dieser Meinungsumfrage noch immer ihre Meinung gefragt und wichtig. Wenn ihnen also etwas auf dem Herzen liegt, dann schreiben sie uns. Reichen sie gerne auch Themenvorschläge ein oder schreiben Sie selbst Berichte. Wir freuen uns auf die kommenden Ausgaben und hoffen, Ihnen damit Hilfe zu geben und auch für ein wenig Unterhaltung zu sorgen.

Melanie Berens

Seminare 2023

Aufgrund der Corona-Situation sind alle Präsenzveranstaltungen unter Vorbehalt.

Angehörigenseminar 2023

Im Jahr 2023 laden wir die Angehörigen diesmal vom 15. - 17.09.2023 nach Hessen ein. Das Seminar mit den Themenschwerpunkten Krankheitsbewältigung, Pflege, Ernährung und vielem mehr wird in Oberaula stattfinden und wir freuen uns bereits jetzt auf ein Wiedersehen mit Ihnen. Hinweise zur Anmeldung und das Anmeldeformular finden Sie ab Juni 2023 auf unserer Homepage.

Frauenseminar 2023

Auch in 2023 wird es ein Seminar für Kehlkopffopierte Frauen geben. Vom 20. - 22.06.2023 treffen sich die Teilnehmerinnen in Gelsenkirchen. Weitere Informationen sowie das Anmeldeformular finden Sie ab Anfang März auf unserer Homepage.

Wassertherapieseminare 2023

Das Team Wassertherapieseminar unter der Leitung von Thomas Becks, Wassertherapiebeauftragter des Bundesverbandes, möchte Ihnen in 2023 zwei Seminare anbieten. Das erste findet vom 21. - 23.04.2023 in Erkner (bei Berlin) und das zweite vom 20. - 22.10.2022 in Schmallenberg (im Sauerland) statt. Diese Seminare des Bundesverbandes beinhalten die Ausbildung der Wassertherapiebeauftragten der Landesverbände. Zur Teilnahme wurde die Einholung einer medizinischen Unbedenklichkeitsbescheinigung sowie das Auffrischungsseminar maßgeblich festgelegt. Falls Sie Interesse daran haben, Wassertherapiebeauftragte/r Ihres Landesverbandes zu werden, wenden Sie sich bitte an die Vorsitzenden Ihrer Landesverbände.

Projektveranstaltung: Neue Wege für die Selbsthilfe. Digitalisierung, Kommunikation und Soziale Medien 2023

Digitalisierung, Kommunikation und Soziale Medien sind auch aus dem Alltag der Selbsthilfe nicht mehr wegzudenken. Der Bundesverband der Kehlkopf- und Kopf-Hals-Tumore e. V. geht mit der Zeit und möchte zu dem Thema vom 23. - 25. Oktober 2023 im Arbeitnehmer-Zentrum (AZK) in Königswinter seine erfahrenen sowie neuen aktiven Mitglieder (Selbsthilfe-Vertreter)

entsprechend informieren, schulen und ihnen zahlreiche Tipps für die Online-Selbsthilfearbeit zur Verfügung stellen. Heutzutage wird nicht nur in der Selbsthilfegruppe und am Krankenbett Selbsthilfe ausgeübt. Sie findet online statt und wird digitalisiert. Weitere Informationen zum geplanten Seminar erhalten Sie ab Sommer 2023 auf unserer Homepage.

Mittelhessen e. V.

5. Aktionstag „Aktiv gegen Krebs“

Am Samstag, 10.09.2022 fand nach Corona bedingter Pause wieder ein Aktionstag gegen Krebs in Marburg statt. Als Veranstaltungsort war erneut das alt-ehrwürdige Rathaus in Marburg gewählt worden. Veranstalter, wie beim letzten Mal, waren der Onkologische Arbeitskreis des Landkreises Marburg-Biedenkopf unter der Schirmherrschaft von Landrat Jens Womelsdorf und OB Dr. Thoms Spies.

Wir hatten das Glück genau den Eingang zu besetzen. An uns musste jeder vorbei. Wer zur Eingangstür herein kam steuerte unweigerlich auf uns zu. Neben der Selbsthilfekontaktstelle waren natürlich noch etliche andere Selbsthilfvereine und Gruppen vertreten.

Neben einem Simulationsgespräch mit Prof. Dr. Axel Hegele gab es dazu auch ein Impulsreferat, welches auch online als Livestream übertragen wurde. Nach der Imbisspause konnte dann an zwei Parallel-Workshops mit Vertretern des UKGM (Dr. Geisel, Oberarzt, Frau Reith-Walz, Psychoonkologin) teilgenommen werden.



Helmut Fleischer (l.) mit Jörg Schneider

Als Fazit zu diesem Aktionstag zeigt sich mal wieder, wie wichtig unsere Arbeit gerade als Patientenbetreuerin oder -betreuer ist, wenn jemand die Diagnose (Kehlkopf-)Krebs bekommt. Sodass wir als Betroffene für Betroffene helfend und betreuend beiseite stehen.

Jörg Schneider

Selbsthilfemeile 2022 Bad Nauheim



Helmut Fleischer vor dem Stand auf der Selbsthilfemeile

Endlich nach zwei pandemiebedingten Jahren Pause fand am 02.07.2022 wieder die Selbsthilfemeile in Bad Nauheim statt. Auch dieses Mal wieder mit weit über 50 Selbsthilfegruppen und Vereinen, die sich bei schönstem Wetter auf der Kiespromenade an der Parkstraße zwischen Fußgängerzone und Kurpark präsentierten. Die Sonne schien ohne Unterlass und so waren wir froh mit unserem Stand bei gut 30°C einen Schattenplatz ergattert zu haben.

Das Interesse und der Zulauf durch das Publikum waren groß. Die Selbsthilfekontaktstelle hatte ja auch, wie in

den Vorjahren schon, ordentlich Werbung in den Printmedien und im Rundfunk gemacht. Manch bekanntes Gesicht traf man natürlich auch wieder und gerade nach so langer Zeit freuten sich alle wieder öffentlich ihre Selbsthilfegruppe/Verein präsentieren zu dürfen. Vom Arbeitskreis Demenz, Blasenkrebs SHG, Hirntumor SHG, über uns Kehlköpfe bis zum Zentrum der Jugendberatung & Suchthilfe war alles vertreten. Nächstes Jahr werden wir wieder dabei sein.

Jörg Schneider

Landesverband Rheinland-Pfalz

Frauenseminar des Landesverbandes

Die 16 Teilnehmerinnen freuten sich vom 08. bis 10.06.2022 in Boppard am Rhein sehr, dass nach coronabedingter Zwangspause das Frauenseminar endlich wieder in Präsenz stattfinden konnte. Als Referentinnen und Referenten standen fachlich qualifizierte Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Entitäten zur Verfügung, sodass eine optimale Schulung gewährleistet war. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden Thomas Müller, übergab dieser die Leitung an die Frauenbeauftragte des Landesverbandes, Frau Sabine-Liza Holz. Notfallversorgung im Kopf-Hals-Bereich bis hin zu geschichtlichen Ereignissen in Zusammenhang mit Kehlkopfkrebs waren unter anderem die Themen, die auf große Zustimmung stießen. Nach dem gemeinsamen Mittagessen und der Reflektion des Seminars verabschiedete Frau Holz die Teilnehmerinnen.

Auf diesem Wege bedankt sich der Vorstand bei den Teilnehmerinnen für die konstruktive Mitarbeit und ins-



Foto: LV Rheinland-Pfalz

Gruppenaufnahme der Teilnehmerinnen

besondere bei Frau Holz für die hervorragende Seminarleitung.

Thomas Müller

Patientenbetreuerinnen- und Patientenbetreuerseminar



Foto: LV Rheinland-Pfalz

Die Teilnehmenden des Seminars

Nach zwei Jahren coronabedingter Seminarabstinenz war die Teilnehmerzahl von 26 vom 06. bis 08.07.2022 in Boppard am Rhein dementsprechend hoch, was die Verantwortlichen des LV sehr freute. Als Novum hatte der LV zwei Mitglieder aus Hessen eingeladen, was allgemein auf große Zustimmung stieß und auf deren Mitarbeit bezogen eine absolute Bereicherung darstellte. Das „Highlight“ der Referate trug ohne Zweifel Herr Professor Lorenz vom Bundeswehrzentral Krankenhaus Koblenz vor. Er schlug einen äußerst aufschlussreichen Bogen von Soldaten mit Gesichtsverletzungen aus Kriegsgebiete-

ten zu betroffenen Krebspatientinnen und -patienten. Die Bilder gaben einen Einblick in die nachoperative Versorgung mit Epithesen aber auch schönheitschirurgischen Eingriffen. Die Teilnehmenden waren einhellig beeindruckt von den Möglichkeiten, die die moderne Nachsorge den Betroffenen bietet. Nach einem gemeinsamen Mittagessen und einem Resümee der vergangenen Tage verabschiedete der Seminarleiter die Teilnehmenden am letzten Tag und bedankte sich für die konstruktive Mitarbeit.

Thomas Müller

Landesverband Saarland



Impressionen vom Tag

Landesverband Saarland

Am 15.05.2022 nahm der Landesverband an der 23. Seniorenmesse in Völklingen teil.

Die Messe wurde organisiert vom Seniorennetzwerk Völklingen, besonderen Anteil dabei hatten Michaela und Gerald Zieder. Schirmherrin war die Oberbürgermeisterin Christiane Blatt. Die Messe begann morgens um 11 Uhr mit einer ökumenischen Andacht. Es wurde den ganzen Tag ein buntes Programm geboten. Es herrschte

Hochbetrieb. Alle freuten sich nach über zwei Jahren wieder an so einer Veranstaltung teilnehmen zu können.

An unserem Stand wurden viele gute Gespräche geführt. Wir bedanken uns bei den Organisatoren recht herzlich, dass wir daran teilnehmen durften und freuen uns schon auf nächstes Jahr.

Marlie Koch

Landesverband Sachsen

Im Einsatz für den logopädischen Nachwuchs

Einer der wichtigsten Faktoren der Rehabilitation von Tumoren im HNO-Bereich ist für Betroffene die logopädische Betreuung. Das betrifft sowohl das Erlernen einer Ersatzstimme als auch die Behandlung weiterer Folgen einer Krebsbehandlung, so z. B. Schluckstörungen und anderer, um den Patientinnen und Patienten eine erfolgreiche Wiedereingliederung in das gesellschaftliche Leben zu ermöglichen.

Um zukünftigen Logopädinnen und Logopäden einen Eindruck über die Möglichkeiten der stimmlichen Rehabilitation zu vermitteln und Interesse an diesem Teil ihrer Arbeit zu wecken, nahmen sich zwei Patientenbetreuer des Landesverbandes Sachsen vor, Abschlussklassen von Logopädie-Schulen in Sachsen zu besuchen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Der 2. Vorsitzende des Landesverbandes, Herr Jens Sieber, und der Leiter der Selbsthilfegruppe Chemnitz, Herr Bernd Roscher, haben bisher bereits zwei dieser Treffen absolviert. Im Juni besuchten sie die DPFA-Bildungseinrichtung in Dresden und im September die Bernd-Blindow-Schulen in Leipzig.

In beiden Einrichtungen fanden die lebensnahen und offenen Ausführungen unserer beiden Patientenbetreuer großen Anklang. Das eigene Erleben der verschiedenen Ersatzstimmen, nämlich die Ösophagusstimme und das Sprechen mit einem Stimmventil hinterließen tiefen Eindruck bei den Auszubildenden.

Im regen Austausch wurden eine Vielzahl von Fragen und Problemen diskutiert. Herr Sieber und Herr Roscher erläuterten ihren Krankheitsverlauf und berichteten



Auszubildende und Teilnehmende der DPFA-Schulen Dresden

über ihre Bewältigung der jetzigen Behinderung – also der Kehlkopflosigkeit – und dem Umgang mit der Beeinträchtigung im Alltag.

Die Zeit verging wie im Flug und kaum einer nahm wahr, dass zwei Stunden vergangen waren. Am Ende gab es jeweils großen Applaus von den Schülerinnen und Schülern.

Unsere beiden Patientenbetreuer werden dieses erfolgreiche Format auf alle Fälle auch in Zukunft fortsetzen.

Bernd Roscher, Jens Sieber

SHG Vechta

„Corona kann uns nicht besiegen“

Die Corona-Herausforderungen, wie Kontaktbeschränkungen, Lockdowns und schwere Krankheitsverläufe waren für jede Selbsthilfegruppe eine Prüfung, natürlich auch für die Selbsthilfegruppe der Kehlkopferierten in Vechta.

Selbsthilfegruppentreffen leben davon, dass man sich ehrlich berichtet, wie es um einen steht und dass man auch mal in den Arm genommen wird. Genau das ging aber nicht. Stattdessen haben wir Kontakt per Telefon, Brief, E-Mail und Chat gehalten oder uns an der Haustür besucht. So ging es nicht nur uns, sondern allen Selbsthilfegruppen in unserem Landkreis.

Wie die Gruppen diese schwierige Zeit erlebt und verarbeitet haben, welche ungewöhnlichen Wege sie gegangen und wie sie durch die Lockdowns gekommen sind, das wird in dem Buch: „So stark sind wir“, herausgegeben von der Kontakt- und Beratungsstelle Selbsthilfe des Landkreises Vechta, geschildert. 54 Autorinnen und Autoren schreiben in ihren 68 Beiträgen über diese Zeit aus Sicht von Selbsthilfegruppen. Auch wir haben Artikel dazu beigetragen.

Entstanden ist so eine Sammlung von sehr unterschiedlichen Texten, manche lang und ausführlich, manche als kurzes Gedicht.

Die Texte geben einen Einblick in die Welt der Selbsthilfegruppenarbeit, schildern aber auch Not und Verzweiflung angesichts der Pandemie. Dennoch zeigen sie den unbedingten Willen der Mitglieder, ihre Gruppe gut durch diese Krise zu bringen – „So stark sind wir“ – Der Titel wurde bewusst gewählt.

Ermöglicht wurde dieses Projekt aus Spendengeldern von „Hand in Hand für Norddeutschland“.



Regel Austausch während der Präsentation des Buches mit Ingeborg Kleier (sitzend, mitte)

Der Öffentlichkeit vorgestellt haben wir dieses Buch am 11.6.2022 im Rahmen einer Lesung im Kreishaus Vechta, die von unserem Landrat eröffnet wurde. Er hat sehr wertschätzende Worte für die Arbeit der Selbsthilfearbeiten gefunden und betont, wie wichtig die Selbsthilfearbeit für die gesamte Bevölkerung ist. Vorgelesen wurden verschiedene Beiträge, die die Autorinnen und Autoren teilweise selbst vorgetragen haben. Im Anschluss gab es einen regen Austausch und die Möglichkeit, sich die Bücher von den Autorinnen und Autoren signieren zu lassen.

Das Buch kann, solange noch ausreichend Exemplare vorhanden sind, kostenfrei über uns oder die Kontakt- und Beratungsstelle Selbsthilfe des Landes-Caritasverbandes für Oldenburg e. V. bezogen werden.

Madlen Seelhoff, Ingeborg Kleier

SHG Bremen

Auf Sommertour



Die Gruppe genoss den Ausflug sehr

Am 02.08.2022 hat sich die Selbsthilfegruppe Bremen zu ihrer Sommertour getroffen. Los ging es um 9:00 Uhr mit einem leckeren gemeinsamen Frühstück in einem Restaurant.

Nach dem Frühstück ging es mit einer Fahrgemeinschaft nach Schneverdingen in die Lüneburger Heide. Auf der zweistündigen Planwagenfahrt wurde uns das Naturschutzgebiet mit seinen Besonderheiten von unserem Kutscher ausgiebig vorgestellt.

Wegen der diesjährigen großen Trockenheit im Heidegebiet war die Heideblüte leider noch etwas spärlich ausgefallen. Wir haben die Fahrt aber trotzdem genossen.

Zum Abschluss haben wir den Tag bei einem leckeren Stück Buchweizentorte und Kaffee ausklingen lassen. Der Tag hatte allen Teilnehmenden ohne Coronaeinschränkungen und Ansteckungsängste sehr gefallen.

Günther Franzke

Region Augsburg

Jahresausflug



Ein schöner Ausflugstag zum Ammersee

Am 09.07.2022 fuhren wir von Augsburg mit einem Bus und 29 Teilnehmenden bei schönem Wetter um 9:00 Uhr morgens in Richtung Dießen am Ammersee. Nach 1 ½ Stunden Fahrt kamen wir in Dießen an.

In einem Restaurant am Ammersee kehrten wir zum Mittagessen ein. Danach ging es zur nahe gelegenen Schiffsanlegestelle. Hier machten wir mit einem Rad-dampfer der Ammerseeschiffahrt eine halbstündige

Fahrt zum südlich gelegenen Ort Herrsching. Von dort ging es nach einer Stunde Aufenthalt wieder mit dem Schiff zurück nach Dießen. Hier angelangt fuhren wir mit unserem Bus zum Kaffeetrinken nach Schondorf am Ammersee. In einem Café gab es draußen Kaffee und selbstgemachten Kuchen. Anschließend fuhren wir gutgelaunt wieder nach Hause.

Eva Horn

OV Gelsenkirchen

Ausflug mit Zuschuss der Stadt

Die Vereinten Nationen (UN) haben eine Konvention beschlossen, nach deren Grundsätzen die volle und wirksame Teilhabe an der Gesellschaft und Einbeziehung in die Gesellschaft anzustreben ist. Konkret ist der gleichberechtigte Zugang zur Umwelt, einschließlich der Transportmittel, zu gewährleisten.

Die Stadt Gelsenkirchen hat dazu einen Aktionsplan „Inklusion“ erstellt. Zu den Zielsetzungen gehört, dass alle Menschen die gleichen Rechte und die gleichen Chancen haben sollen. Das gilt für Menschen mit und ohne Behinderungen, und auch für alte Menschen. In der Freizeit sollen sie überall dabei sein können. Aber sie haben oft wenig Geld. Die Teilhabe ist meist viel zu teuer. Der Mobilität kommt im Rahmen einer Ermöglichung von Teilhabe an der Gesellschaft eine besondere Bedeutung zu. Alle Menschen sollen gleichberechtigt an Freizeitaktivitäten teilnehmen können.

Die Mitglieder des Bezirksvereins des Bundesverbandes der Kehlkopf- und Kopf- Hals- Tumore haben immer wieder beklagt, dass sie nicht „aus ihren Mauern“ herauskommen und zum Ausdruck gebracht, dass sie sich

wünschen, die nähere Umgebung erkunden zu können. Diesem Wunsch entsprechend wird seit längerer Zeit eine Fahrt geplant.

Gemäß der vom Rat der Stadt Gelsenkirchen beschlossenen Richtlinien vergibt der Beirat für Senioren Zuschüsse zur Förderung und Anschubfinanzierung von Projekten für und mit Seniorinnen und Senioren. Aufgrund eines Antrags hat der Beirat für Seniorinnen und Senrionen dem Bezirksverein für eine sozial-integrative Fahrt einen Zuschuss in Höhe von 500,- Euro gewährt. Am 08.09.2022 hat der Ausflug stattgefunden. Es ging in die Eifel, zum Rursee und nach Monschau. Zunächst wurde eine Schiffsrundfahrt durchgeführt. Die Weiterfahrt führte durch die herrliche Naturlandschaft in das mittelalterliche, idyllische Fachwerkstädtchen Monschau. Dort wurde die historische Senfmühle besucht. Abends wurde wieder das Ruhrgebiet erreicht.

Das Ganze war für die älteren Menschen ein beeindruckendes Erlebnis, das sie noch lange in Erinnerung behalten werden.

Erwin Neumann

BZV Recklinghausen

Jahresausflug

Sollten wir, trotz Corona, unseren Ausflug planen? Die Idee wurde umgesetzt und die Planung begann!

Der Mönesee und Bad Sassendorf waren das Ziel. Der erste Vorsitzende, Manfred Schlatter mit Ehefrau Karin, setzten sich ein, damit Mitglieder sowie Angehörige einen schönen Tag erleben sollten. Endlich ging es los und wir konnten am 19.08.2022 die Schifffahrt bei herrlichem Wetter auf dem Mönesee pünktlich beginnen und genießen. Die Geschichte der Mönnetalsperre ist allgemein bekannt. Der Angriff der britischen Royal Air Force, die Sprengung der Staumauer war eines der dramatischsten in der Kriegsgeschichte vom 16. auf den 17. Mai 1943. Mehr als 1300 Menschen verloren ihr Leben. Nach der Schiffstour ging die Fahrt zu einem Restaurant weiter. Wir wurden freundlich und kulinarisch verwöhnt. Nach der gemeinsamen Stärkung ging unser Ausflug

weiter nach Bad Sassendorf. Hier konnte sich jeder seine Zeit bis zur Abreise selbst einteilen. Zum Beispiel: Ein Besuch der Salinen, das neu errichtete Gradierwerk ist 73 Meter lang und das Prunkstück im Kurpark lud zum Durchatmen und Verweilen ein.

Ein Stadtbummel war auch im Programm oder der Besuch eines großen Gartencafés. Mit verschiedenen Köstlichkeiten konnte man sich selbst verwöhnen. Die Zeit verging doch recht schnell! Der Treffpunkt für die Heimfahrt war 17:30 Uhr ausgemacht. Alle Teilnehmenden waren pünktlich und jeder wusste, dieser schöne Tag neigt sich dem Ende. Alle bedanken sich herzlich bei Manfred und Karin für den schönen Tag.

Gisela Riepelmeier

BZV Rhein-Nahe-Pfalz

Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen

Am Samstag den 28.05.2022 fand in einer Gaststätte unsere diesjährige Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen statt.

Nach der Begrüßung der Mitglieder durch den 1. Vorsitzenden, Bernhard Lang, folgte eine Schweigeminute für die Verstorbenen des letzten Jahres. Nach dem Rechenschaftsbericht über die Aktivitäten des BZV folgte der Kassenbericht unserer Kassiererin Rosemarie Lang, die einen Überblick über die Kassenlage unseres Vereins gab. Die Kassenprüfer bestätigten eine korrekte Kassenführung, danach wurde der Vorstand einstimmig entlastet.

Als Wahlleiterin wurde Doris Becht-Pfeil gewählt, welche die Neuwahl des Vorstandes und Kassenprüfer durchführte.

Gewählt wurde: Als 1. Vorsitzender Bernhard Lang, 2. Vorsitzender Stefan Löblein, als Kassiererin Rosemarie Lang, als Schriftführerin Annemarie Löblein, als Beisitzerin Ute Müller, als Beisitzer Paul Bender und Lothar Ditt.



Der neue Vorstand des BzV Rhein-Nahe-Pfalz

Als Kassenprüferinnen und -prüfer wurden Günter Conrad, Elke Gerz und als Vertretung Edeltraud Groß gewählt. Alle Vorgeschlagenen wurden einstimmig gewählt und nahmen die Wahl an. Mit einem gemeinsamen Mittagessen klang die Jahreshauptversammlung, die sehr harmonisch verlief, aus.

Vorsitzender Bernhard Lang

BZV Siegen-Olpe-Gummersbach-Altenkirchen

40-jähriges Jubiläum

Am 30. Juli 2022 hat der BZV (pandemiebedingt mit einjähriger Verspätung) sein 40-jähriges Jubiläum gefeiert. 60 Gäste waren der Einladung ins Bürgerhaus in Siegen-Geisweid gefolgt, darunter der Präsident des Bundesverbandes Herbert Hellmund mit seiner Frau und die Vizepräsidentin Karin Dick. Vom Landesverband waren der Vorsitzende Heinz Günter Dohmen und seine Frau zu Gast sowie von der SHG Köln das Ehepaar Berschel.

Nach kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden, Wolfgang Steinbach, übernahmen Jutta und Hans-Jürgen Simon die Moderation, um unter Entwicklung eines Schaubildes Fakten und Personen von 1981 und 2021 einander gegenüber zu stellen. In ihrem humorvollen und kurzweiligen Vortrag spannten sie den Bogen vom „Skandal im Sperrbezirk“ zu „Layla“, vom damaligen Bürgermeister der Stadt Siegen, Hans Reinhardt, zu Steffen Mues, dem heutigen Bürgermeister der Universitätsstadt



Schaubild anlässlich des 40-jährigen Jubiläums

Siegen, der bei der Veranstaltung von seiner 1. Stellvertreterin Angela Jung vertreten wurde. Als erste Grüne in dieser Position wurde sie mit einer Sonnenblume begrüßt. Anhand des Schaubildes wurde aufgezeigt, wer zur Zeit

der Gründung in der Hierarchie des Kehlkopfloosenverbandes tätig war und zum heutigen Zeitpunkt federführend ist. Angela Jung brachte zum Ausdruck, was viele der Anwesenden im Nachhinein ebenfalls äußerten, dass es interessant sei, nicht nur die Vereinsgeschichte auf diese Weise kennenzulernen, sondern auch die politischen Hintergründe im Jahr 1981.

Eine große Bereicherung war auch der Beitrag von Dr. Jochen Fend, der als Zeitzeuge und Gründungsmitglied des Bezirksvereins unter den Gästen weilte und mit einem Augenzwinkern den Werdegang des Vereins skizzierte und würdigte. Nach den Grußworten von Herbert Hellmund und Heinz Günter Dohmen meldete sich auch das

neueste Mitglied des Vereins, Joachim Ziegler, in Reimform zu Wort. In allen Redebeiträgen wurde die Wichtigkeit der Arbeit der Selbsthilfegruppen für Betroffene und Angehörige hervorgehoben. Ein Wermutstropfen war nur die Mikrofonanlage im Bürgerhaus.

Weitere Programmpunkte waren die Liedvorträge des vereinszugehörigen Kekolo-Chores und des seit elf Jahren dem Verein verbundenen Chores Sono Vocale sowie die Ehrung der Jubilare. Nach Beendigung des offiziellen Teils wurde das leckere Büfett gestürmt und es gab Gelegenheit zu vielen persönlichen Gesprächen.

Jutta Simon

Jahresausflug zur Straußenfarm

Unser diesjähriger Ausflug am 10.09.2022 ging nach einem Tipp von unserem Patientenbetreuer Harald Pascheke zur Straußenfarm Gemarkenhof in Remagen. Die Buchung für den Bus übernahm Beate Florath. Für den Tagesablauf war Wolfgang Steinbach mit dem Team vom Gemarkenhof verantwortlich. Nachdem unser Busfahrer die Attendorner aufgesammelt und die in Geisweid wartenden Teilnehmenden eingeladen hatte - wir waren 33 Personen - ging es bei noch bedecktem Himmel Richtung Engelskirchen, wo noch zwei Personen zustiegen. Unser erster Vorsitzender, Wolfgang Steinbach, hieß alle herzlich Willkommen und erläuterte das Tagesprogramm. Alle waren frohgemut und gespannt, was uns erwarten würde. Gegen 11:30 Uhr hatten wir unser Ziel erreicht und wurden auf dem Gemarkenhof herzlichst begrüßt.

Zum Mittagessen nahmen wir an den schön eingedeckten Tischen Platz und wurden mit einem sehr leckeren und vielseitigen Buffet überrascht, z. B. Brühe mit Markklößchen vom Strauß und Sauerbraten ebenfalls vom Strauß. Das ausnehmend freundliche und hilfsbereite Personal gab sich alle Mühe, auch denen etwas zu bieten, die gesundheitlichen Probleme hatten. Die Krönung war der leckere Nachtsch mit Cremespeisen und rundum zufriedenen Gesichtern.

Anschließend ging es mit einer Bimmelbahn durch das große Gelände der Farm. Es fing bei den größten Straußen an und endete bei den kleinsten, die alle in



Die Teilnehmenden hatten viel Freude auf dem Ausflug

separaten Einzäunungen zu sehen waren. Der Fahrer erklärte uns bei jedem Stopp auf eine angenehm lockere Art etwas über die großen Vögel. Wer wollte, durfte sie auch streicheln, trotz ihrer Respekts einflößenden Größe. Von dem zwischenzeitlichen Regen ließen wir uns nicht abschrecken. Am Ende der Rundfahrt haben wir noch das Bruthaus besichtigt. Hier werden die Straußeneier bei einer Temperatur von 36°C sechs Wochen bebrütet. Nach dieser Besichtigung haben wir es uns bei leckerem Kaffee und Kuchen gut gehen lassen. Mit unserem guten und umsichtigen Busfahrer ging es gegen 17 Uhr wieder Richtung Heimat. Es war ein rundum gelungener Tag, der uns in guter Erinnerung bleiben wird.

Wolfgang Steinbach & Monika Schade

Wir nehmen Abschied von unserem lieben Freund

Willi Zöphel

der nach schwerer Krankheit im Alter von 82 Jahren verstorben ist. Wir alle sind fassungslos, dass unser lieber Freund plötzlich aus unserer Mitte gerissen wurde.

Willi war seit 1991 in der Selbsthilfe aktiv und einer der Wegbereiter unseres Bezirks- und Landesverbandes. Er war 31 Jahre Mitglied der Selbsthilfegruppe der Kehlkopferierten Aue/Schwarzenberg und leitete die Gruppe fast zwanzig Jahre. Willi hat sich in seinem Ehrenamt allseits Anerkennung und Wertschätzung erworben.



Für seinen unermüdlichen Einsatz in der Selbsthilfe wurde er 2002 mit der Annen-Medaille des Freistaates Sachsen ausgezeichnet.

Seine lebenswerte Art, seine große Hilfsbereitschaft und sein Sinn für Humor werden uns sehr fehlen. Seiner Familie und seinen Angehörigen gilt unsere aufrichtige Anteilnahme. Wir werden ihm für alle Zeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Landesverband der Kehlkopferierten im Freistaat Sachsen e.V.
Bezirksverband der Kehlkopferierten Chemnitz e.V.

Der Vorstand

+++ Mitglied werden lohnt sich +++ Mitglied werden lohnt sich +++

Am Telefon: Antworten zum Schwerbehindertenausweis

Wie und wo stelle ich einen Antrag auf Feststellung meiner Schwerbehinderteneigenschaft? Kann ich ein Merkzeichen beantragen? Wie läuft ein Widerspruchsverfahren ab? Es treten viele Ungewissheiten bei der Beantragung eines Schwerbehindertenausweises auf. Um diese und viele weitere Fragen zu beantworten, bietet der Bundesverband **exklusiv für seine Mitgliederinnen und Mitglieder** eine telefonische Fragestunde rund um das Thema „Schwerbehindertenausweis“ an.

An folgenden Terminen:

Donnerstag, 8. Dezember 2022, 10 bis 12 Uhr

Donnerstag, 11. Januar 2023, 10 bis 12 Uhr

Donnerstag, 9. Februar 2023, 10 bis 12 Uhr

stehen wir Ihnen unter der Telefonnummer 0228 33889-304 gerne zur Verfügung. Sollten sich kurzfristig Änderungen ergeben, werden diese auf unserer Homepage bekannt gegeben. **Bitte beachten Sie:** Es handelt sich um eine Beratung zum Thema Schwerbehindertenausweis. Die Telefonsprechstunde bietet keine Beratung zu rechtlichen Fragen im Allgemeinen (z. B. Rentenansprüche, Arbeitsrecht, etc.).



„Das Ministerium für die Zukunft

von Erika Feyerabend

Das Buch „Das Ministerium für die Zukunft“ soll Science-Fiction sein. Wer es liest, fühlt sich an die Gegenwart erinnert, an die Klimakatastrophe und die weltweiten Nachrichten über den katastrophalen Zustand der fragilen Erde. Im Buch beginnt die Geschichte in Indien im Jahr 2025. Das Land wird von einer gnadenlosen Hitzewelle heimgesucht, die Temperaturen erreichen mancherorts über 50 Grad. Hunderttausende Menschen sterben. Zu den Überlebenden gehört der Arzt Frank May. Schwer traumatisiert zieht er in die Schweiz, um mit denen abzurechnen, die seiner Meinung nach mitverantwortlich sind: Dem Ministerium für die Zukunft, dessen Aufgabe es eigentlich ist, solche Katastrophen zu verhindern. In Mary Murphy, der Vorsitzenden des Ministeriums, findet Frank unerwartet eine Verbündete, die wie er gegen den Klimawandel kämpft - wenn auch mit anderen Mitteln. Am Ende wird alles gut. Der CO₂-Gehalt sinkt und überall grasen Wildtiere. Optimistischer Ausgang? Nicht wirklich. Der Autor Kim Stanley Robinson, ein

Science-Fiction-Autor, der berühmt geworden ist durch seine Marstriologien, zeigt die vorausgehenden zähen Auseinandersetzungen, die zu diesem Ziel führten. Er montiert wissenschaftstheoretische und philosophische Überlegungen in seiner Geschichte, um die Komplexität des Problems von verschiedenen Perspektiven deutlich zu machen.

Barack Obama hat den Roman auf seine Liste der wichtigsten Bücher des Jahres gesetzt. Es ist wirklich ein Schmöcker, der aber uns gleichzeitig die Erde näher bringt, als eine komplexes und bedrohtes Gefüge von Wechselwirkungen ökologischer, menschlicher und wirtschaftlicher Art.

Kim Stanley Robinson: "Das Ministerium für die Zukunft". Roman. Wilhelm Heyne Verlag, München 2021. 716 S., br., 17,- Euro.



Neu auf Blue-Ray/DVD

Der Schneeleopard

Der preisgekrönte Wildlife-Fotograf Vincent Munier begibt sich zusammen mit dem Abenteurer und Schriftsteller Sylvain Tesson ins Herz des tibetischen Hochlands, wo sie sich auf die Suche nach einem Schneeleoparden begeben. Die beiden Männer durchstreifen tagelang das Gebirge, um eines der scheuen, extrem von Aussterben bedrohten Tiere mit eigenen Augen zu erblicken. Einzigartige Landschaften, sehr berührende Tieraufnahmen.



Zu beziehen in verschiedenen Mediatheken und bzw. auf Blue-ray (16,99 Euro) sowie auf DVD (14,99 Euro) erhältlich.

© bp

Filmklassiker auf Blu-Ray/DVD

Bettgeflüster

Brad Allen (Rock Hudson) ist der Junggeselle aus dem Bilderbuch - er verdient als erfolgreicher Liederschreiber sein Geld und ist obendrein ein hemmungsloser Playboy. Jan Morrow (Doris Day) hätte den sorgenlosen Junggesellen nie kennengelernt, wenn sie nicht dummerweise eine gemeinsame Telefonleitung teilen müssten. Immer wieder kommen sich die beiden bei ihren Telefonaten ins Gehege. Vor allem Jan findet den unverschämten Telefonpartner völlig unmöglich und hält mit ihrer Meinung auch nicht hinter dem Berg. Durch einen Zufall sieht Brad eines Tages die bezaubernde Innenarchitektin und sie gefällt ihm auf Anhieb außerordentlich. Von nun an überschlagen sich die Ereignisse...



Zu beziehen in verschiedenen Mediatheken und bzw. auf Blue-ray (7,99 Euro) sowie auf DVD (5,99 Euro) erhältlich.

© bp/jpc.de

+++ Termine 2023 +++ Termine 2023 +++ Termine 2023

Aufgrund der Corona-Pandemie sind alle Präsenzveranstaltungen unter Vorbehalt.

Bundesverband

- 21. – 23.04.23 Wassertherapieseminar**
im Bildungszentrum Erkner
- 05. – 07.05.23 Patiententage**
in Bad Münde
- 07. – 10.06.23 Delegiertenversammlung**
in Göttingen
- 20. – 22.06.23 Frauenseminar**
in Gelsenkirchen
- 15. – 17.09.23 Angehörigenseminar**
in Oberaula
- 20. – 22.10.23 Wassertherapieseminar**
in Schmallenberg-Bödefeld
- 23. – 25.10.23 Seminar für Patientenbetreuer*innen**
in Königswinter

Landesverbände

- 18. – 20.04.23 Seminar für Patientenbetreuer*innen**
des LV NRW in Gelsenkirchen
- 22. – 24.05.23 Seminar für Patientenbetreuer*innen**
des LV Mecklenburg-Vorpommern
in Waren/Müritz
- 30.05. - 01.06.23 Patientenbetreuerseminar**
des LV Sachsen-Anhalt in Klieken
- 31.05. – 02.06.23 Frauenseminar**
des LV Rheinland-Pfalz in Boppard
- 02. – 04.08.23 Seminar für Neu-Operierte**
des LV Niedersachsen in Bad Münde
- 23. – 25.08.23 Seminar für Patientenbetreuer*innen**
des LV Sachsen in Limbach/Oberfrohna
- 04. – 06.09.23 Patientenbetreuerseminar**
des LV Saarland in Kirkel
- 08. – 10.09.23 Seminar für Patientenbetreuer*innen**
des LV Thüringen in Bad Kösen
- 08. – 10.09.23 Seminar für Patientenbetreuer*innen**
des LV Baden-Württemberg
- 18. – 20.09.23 Seminar für Patientenbetreuer*innen**
des LV Niedersachsen in Walsrode
- 25. – 27.09.23 Seminar für Patientenbetreuer*innen**
des LV Hessen in Oberaula
- 01. – 07.10.23 Stimmseminar**
des LV Mecklenburg-Vorpommern
in Waren/Müritz
- 14. – 19.10.23 Stimmseminar**
des LV Thüringen in Bad Kösen

Kongresse, Versammlungen etc.

- 17. – 20.05.23 HNO-Kongress** in Leipzig
- 16. – 17.06.23 dbI-Kongress** in Erlangen



Foto: publicpictures_pixabay

Gedanken zur Weihnachtszeit

In Weihnachtszeiten reis' ich gern
und bin dem Kinderjubel fern

und geh' in Wald und Schnee allein.
Und manchmal, doch nicht jedes Jahr,
trifft meine gute Stunde ein.

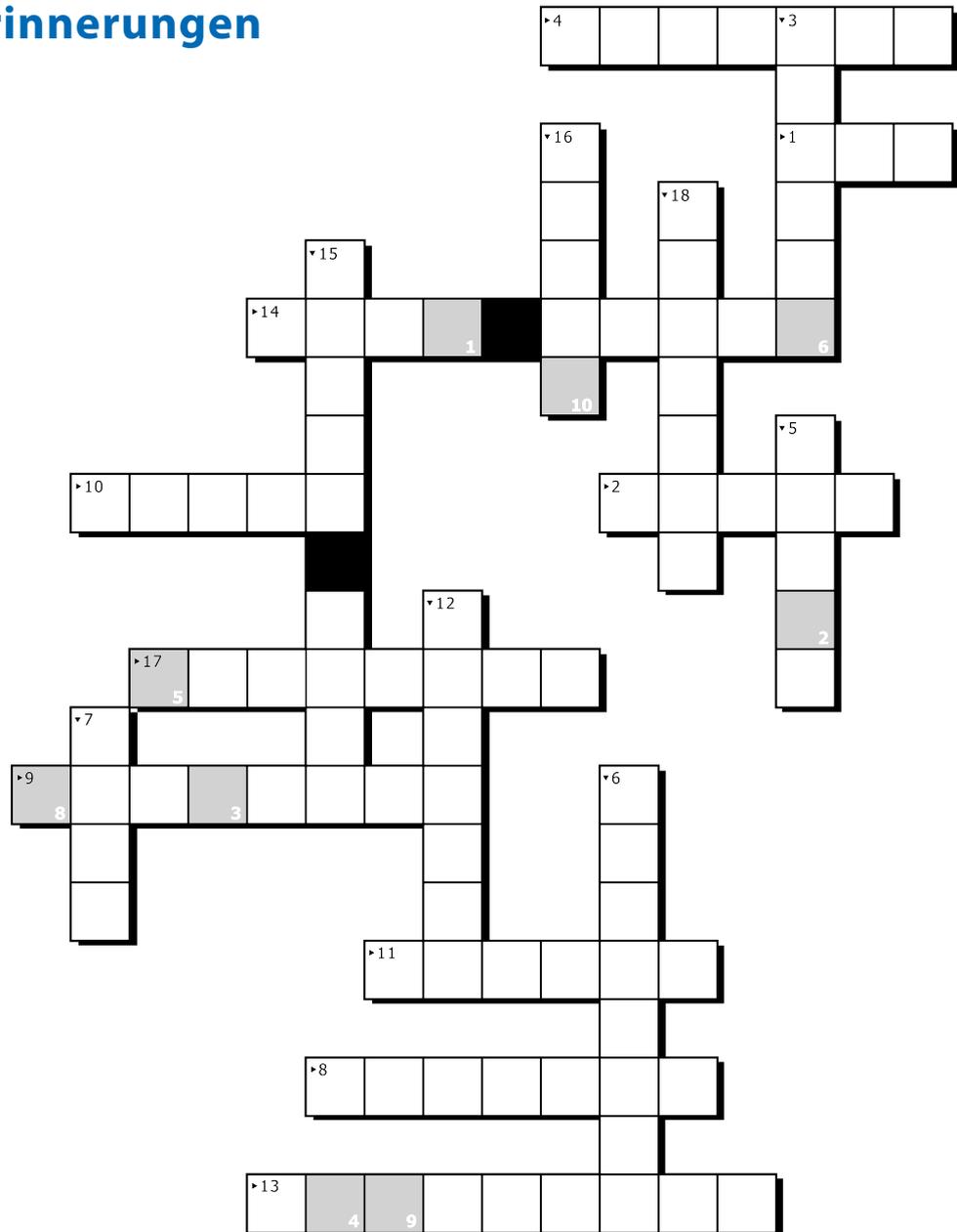
Dass ich von allem, was da war,
auf einen Augenblick gesunde
und irgendwo im Wald für eine Stunde
der Kindheit Duft erfühle tief im Sinn
und wieder Knabe bin...

Hermann Hesse

Ab sofort können Sie uns gerne Leserbriefe zusenden. Diese veröffentlichen wir dann im internen Mitgliederbereich unserer Homepage.

Außerdem stellen wir die Rubrik "Zu guter Letzt" zukünftig für Beiträge unserer Leser*innen zur Verfügung. Wenn Sie diese Möglichkeit nutzen möchten, schicken Sie uns gerne Ihren Beitrag (ca. 800 Zeichen) an sprachrohr@kehlkopferiert-bv.de

Kindheitserinnerungen



1	2	3	4	5	6	-	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

- | | |
|---|--|
| 1. Er krachte mit seinem Ufo in die Garage der Tanners | 9. er schwimmt gerne in seinem Geld |
| 2. Tom und... | 10. Kermit liebt Miss |
| 3. der Schimpanse lebt in der Tierarztfamilie und heißt | 11. und Mickey liebt seine |
| 4. Dieser Klabaوترmann stellt die Werkstatt von Herrn Eder gehörig auf den Kopf | 12. den schielenden Löwen gab es bei |
| 5. 3 Brüder namens Tick, Trick und | 13. so heißt der gefiederte Freund von Snoopy |
| 6. Dieses Küken trägt stets eine Eierschale auf dem Kopf | 14. der bekannteste Hase der Welt hört auf den Namen |
| 7. Die Sendung mit der... | 15. er schießt schneller als sein Schatten |
| 8. der wohl klügste Delphin der Welt heißt | 16. der kleine Elefant mit den großen Ohren |
| | 17. Käpt'n und Hein Blöd |
| | 18. der rosaroth |

Bundesverband Kehlkopf- und Kopf-Hals-Tumore e. V.

Bundesgeschäftsstelle: Thomas-Mann-Str. 40 · 53111 Bonn · Tel.: 0228 33889-300 · Fax: 0228 33889-310
E-Mail: geschaeftsstelle@kehlkopfoperiert-bv.de · Internet: www.kehlkopfoperiert-bv.de

Präsidium und fachkundiger Beirat

Präsident:

Herbert Hellmund
Frankenhäuser Straße 10
99706 Sondershausen
Tel.: 03632 603606
Mobil: 0152 27780378
E-Mail: verein.kehlkopfop.hellmund@
googlemail.com

Vizepräsidentin:

Karin Dick
Böckersche Straße 14a
46487 Wesel
Mobil: 0176 99811829
E-Mail: Karin.Dick@gmx.de

Vizepräsident:

Jürgen Lippert
Chrieschwitzer Straße 81
08525 Plauen
Tel.: 03741 221593
Fax: 03741 553871
Mobil: 0177 8806693
E-Mail: Lippert.Juergen@t-online.de

Schatzmeister:

Hartmut Fürch
Mammutring 73, 38226 Salzgitter
Tel.: 05341 7905546
E-Mail: hartmut.fuerch@t-online.de

1. Schriftführer:

Jens Sieber
Steinweg 3, 09648 Mittweida
Tel.: 03727 9818815
Mobil: 0152 33931952
E-Mail: 01727@gmx.de
E-Mail: Sieber-jens@web.de

2. Schriftführer:

Thomas Müller
Breslauerstrasse 2
67714 Waldfishbach-Burgalben
Tel.: 0171 4764688
E-Mail: t-900ss@gmx.de

Frauenbeauftragte:

Ingeborg Kleier
Rilkestraße 10, 49401 Damme
Tel.: 05491 976055
E-Mail: ikleier10@gmail.com

Beisitzer:

Peter Witzke
Lohengaustraße 5, 9614 Soltau
Tel.: 05191 15413
E-Mail: witzke.peter@web.de

Beisitzer:

Detlef Pinkernelle
Dorfstraße 20
39326 Zielitz
Tel.: 039208 23249
E-Mail: detlef.pinkernelle@t-online.de

Beisitzer:

Claus Liebig
Neuffenstraße 22
70188 Stuttgart
Tel.: 0171 6228568
E-Mail: c.liebig@kehlkopfoperierte-bw.de

Unsere ärztlichen Berater:

Prof. Dr. med. Dr. rer. nat. (USA)
Andreas S. Lübbe
Cecilien-Klinik
Lindenstr. 26
33175 Bad Lippspringe
Tel.: 05252 95-1202
Fax: 05242 95-1254
E-Mail: a.luebbe@medizinisches-zen-
trum.de

Prof. Dr. med. Joachim Schneider
Universitätsklinikum Gießen
und Marburg GmbH
Aulweg 129
35392 Gießen
Tel.: 0641 99-41300
Fax: 0641 99-41309
E-Mail: joachim.schneider@
arbmed.med.uni-giessen.de

Prof. Dr. Dr. Torsten Reichert
Universitätsklinikum Regensburg
Franz-Josef-Strauß Allee 11
93053 Regensburg
Tel.: 0941 944-6301
Fax: 0941 944-6302
E-Mail: torsten.reichert@
klinik.uni-regensburg.de

Prof. Dr. med. Rainer Fietkau
Direktor der Strahlenklinik am
Universitätsklinikum Erlangen
Universitätsstraße 27
91054 Erlangen

Prof. Dr. med. Andreas Dietz
Universitätsklinik Leipzig
Liebigstraße 10-14, 04103 Leipzig
Tel.: 0341 9721-700
Fax: 0341 9721-709
E-Mail: andreas.dietz@
medizin.uni-leipzig.de

Dr. med. Barbara Koller

Prof. Dr. Susanne Singer
Johannes-Gutenberg-Universität Mainz,
Gebäude 902
Obere Zahlbacher Str. 69
55131 Mainz
Tel.: 06131 175835
Fax: 06131 172968
E-Mail: Susanne.Singer@
Unimedizin-Mainz.de

Prof. Dr. med. Michael Fuchs
Klinik und Poliklinik für HNO-Heilkunde
Universitätsklinikum Leipzig
Am Bayrischen Platz/Liebigstr. 10-14
04103 Leipzig
Tel.: 0341 9721800
E-Mail: michael.fuchs@medizin.uni-leip-
zig.de

Wassertherapiebeauftragter:

Thomas Becks
Gilllicher Str. 39
42699 Solingen
E-Mail: th.becks54@gmail.com
Mobil: 0160 8285624

Landesverbände, Bezirks- und Ortsvereine, Sektionen und Selbsthilfegruppen

Baden-Württemberg

LV Baden-Württemberg

Claus Liebig
Neuffenstraße 22
70188 Stuttgart
Tel.: 0171 6228568
E-Mail: c.liebig@kehlkopfoperierte-bw.de

Sektion**Allgäu-Bodensee-Oberschwaben**

Angelika Knop
Haldenstraße 8, 88361 Altshausen
Tel.: 07584 1503
E-Mail: ja.knop@online.de

Sektion Böblingen

Ewald F. Maurer
Schweriner Weg 8
71672 Marbach/Neckar
Mobil: 0175 99 819 18
E-Mail: e.f.m@t-online.de

Sektion Freiburg-Breisgau-Hochschwarzwald

Walter Richter (kommissarisch)
Jahnstraße 16, 79725 Laufenburg
Tel.: 07763 3734
E-Mail: richter.walter@online.de

Sektion Heilbronn

Sieglinde Getto
Birkenweg 18, 74226 Nordheim
Tel.: 07133 9009950
E-Mail: Cindy-Sie@t-online.de

Sektion Hochrhein-Wiesenthal

Leitung: Monika Richter
Jahnstr. 16, 79725 Laufenburg
Tel.: 07763 3734, Fax: : 07763 801036
E-Mail: mmw.richter@web.de

Sektion Konstanz-Singen-Hegau

Leitung: Ursel Honz
Malvine-Schiesser-Weg 1
78315 Radolfzell
Tel.: 07732 911571
Mobil: 0170 5424317
E-Mail: Ursel.honz@t-online.de

Sektion Ortenaukreis

Hubert Huber
Zuwald 28, 77784 Oberharmersbach
Tel.: 07837 832
E-Mail: hubert.erika@web.de

Sektion Ostalb/Aalen

Heinz Ebert, Krähenfeldstr. 34
73434 Aalen-Dewangen
Tel./Fax: 07366 6683
Mobil: : 0175 7090246
E-Mail: shg@kehlkopfloose-ostalb.de
www.kehlkopfloose-ostalb.de

Sektion Pforzheim

Joannis Agotzikis
Sternstraße 11, 75179 Pforzheim
Tel.: 07231 468058

Sektion Schwarzwald-Baar-Heuberg

Leitung: Karl Schuler
Oberer Weg 3, 78652 Deisslingen
Tel.: 07420 1608
Mobil: 0179 5064307
E-Mail: schuler-karl@t-online.de

BZV Stuttgart

Jürgen Schöffel
Neuffenstr. 22, 70188 Stuttgart
Tel.: 0711 281673
E-Mail: jschoeffel@gmx.net

BZV Südbaden e. V.

Walter Richter
Jahnstraße 16, 79725 Laufenburg
Tel.: 07763 3734
E-Mail: richter.walter@online.de

Sektion Tübingen

Elke Leitenberger
Tel.: 07127 32840

Sektion Ulm/NeuUlm

Mario Lunardi
Schönbachweg 19/1
73347 Mühlhausen i. Täle
Tel.: 07335 6096
E-Mail: mario-lunardi@t-online.de

Bayern

SHG Coburg/Oberfranken (eigenständig)

Helmut Marx
Seewiesenstr. 1, 96253 Untersiemau
Tel.: 09565 2368
Fax: 09565 6177557
E-Mail: helmut.untersiemau@web.de

LV Bayern

Vereinigung der Kehlkopfoperierten
Jürgen Lippert
Geschäftsstelle Landesverband Bayern
Blumenstraße 1, 84549 Engelsberg
Tel. 08634 2608520
E-Mail: info@vkl-bayern.de
www.vkl-bayern.de

Region Augsburg

Wilfried Horn
Oberstdorfer Str. 20, 86163 Augsburg
Tel.: 0821 2480673, Fax: 0821 2480718
E-Mail: wilfriedhorn@t-online.de

Region Hof/Saale

Jürgen Lippert
Chrieschwitzer Str. 81, 08525 Plauen
Tel.: 03741 221593, Fax: 03741 553871
Mobil: 0177 8806693
E-Mail: Lippert.Juergen@t-online.de

Region Ingolstadt und Region

Reinhard Wagner
Lehenbuckl 10, 85101 Lenting
Tel.: 08456 5665
Mobil 01577 8060317

Region München/Oberbayern

Jutta Weingarten
Wiesentfeller Str. 16, 81249 München
Tel. 089/87129886, Mobil 0178-6035152
E-Mail jweingar@web.de

Region Niederbayern-Oberpfalz

Rosemarie Szabo, Am Hölzl 3, 93092 Bar-
bing, Tel.: 09401 4865,
E-Mail: rosy.szabo@gmail.com

Region Nürnberg

Werner Semeniuk
Dorfstr. 14, 90617 Puscheckendorf
Tel.: 09101 904739, Fax: 09101 906343
E-Mail: werner.semeniuk@gmx.de

Region Chiemgau/**Rupertigau/Altötting /Mühdorf**

Uschi Hofmann, Birkenstraße 11, 84549
Engelsberg, Tel.: 0171 4427763, E-Mail:
uschi.hofmann@vkl-bayern.de

Berlin-Brandenburg

LV Berlin-Brandenburg

Herbert Scheu
Tannenhäherstraße 24, 13505 Berlin
Tel./Fax: 030 43671851
E-Mail: marianne.scheu@t-online.de
Internet: www.kehlkopfoperiert-bb.de

LV Berlin

Michael Ley
Wikingerufer 6, 10555 Berlin
Tel.: 030 25049219
E-Mail: info-port@kehlkopfoperierte-berlin.de

Hamburg

LV Hamburg

N. N.

SHG Farmsen

Jutta Neise
Flottmooring 1
24568 Kaltenkirchen
Tel.: 04191 6987

SHG Harburg

Gisela Endlein
Denickestraße 176
21075 Hamburg
Tel.: 040 79142983
Mobil: 0151 17572664

Hessen

Kehlkopffoperierte Mittelhessen e. V. (eigenständig)

Hans-Helmut Fleischer
Sachsenhausen 9
35102 Lohra
Tel.: 06462 8291
E-Mail: helmut.fleischer@kehlkopf-mittelhessen.de
www.kehlkopf-mittelhessen.de

LV Hessen

Georg Gustavus
Am Bünberg 20
36179 Bebra
Tel.: 06622 1753
E-Mail: gmgustavus@t-online.de

BZV Frankfurt/Main

Wolfgang Lotz
Feldbergstraße 75
65779 Kelkheim
Tel.: 06195 64371
E-Mail: w.lotz@gmx.net

BZV der Kehlkopffoperierten Osthessen e. V.

1. Vors. Georg Gustavus
Am Bünberg 20
36179 Bebra
Tel.: 06622 1753
Fax: 06622 9163940
E-Mail: gmgustavus@t-online.de

Sektion Fulda

Klaus Möller
Breslauer Straße 14
36110 Schlitz
Tel.: 06642 6870
E-Mail: re-kl.schl@t-online.de
www.kehlkopf-fulda.de

Sektion Kassel

Gerda Wettlaufer
Gelsterstraße 1
37247 Großalmerode
Tel.: 05604 7134

Helmut Raabe
Ludwigstr. 5, 34260 Kaufungen
Tel.: 05605 1830
E-Mail: helmutraabe1948@gmail.com

Mecklenburg-Vorpommern

LV Mecklenburg-Vorpommern

1. Vors. Reinhard Ebeling
Großer Kraul 6
18273 Güstrow
Tel.: 03843 680296
Mobil: 0176 40743639
E-Mail: kontakt@kehlkopffoperiert-mv.de
Internet: www.kehlkopffoperiert-mv.de

BZV Neubrandenburg

Siegbert Gerlach
Kirschallee 8, 17291 Wittstock
Tel.: 0152 24600315

BZV Rostock

Vors. Jürgen Hohl
Heinrich-Tessenow-Straße 15
18146 Rostock
Tel.: 0381 6865844
E-Mail: Claudia-Hohl@t-online.de

BZV Schwerin

Silvia Sülflow
Tripkauer Straße 15
19273 Laave
Tel.: 01525 6158597
E-Mail: silvia.suelflow@web.de

Niedersachsen/Bremen

LV Niedersachsen/Bremen

Ingeborg Kleier
Rilkestraße 10
49401 Damme
Tel.: 05491 976055
E-Mail: ikleier10@gmail.com

SHG Braunschweig

Ernst Jelting
Bassestraße 12
38108 Braunschweig
Tel.: 0531 353392
Mobil: 01525 2893419
E-Mail: ernst.jelting@gmail.com

SHG Bremen

Günther Franzke
Wissmannstraße 27a
27755 Delmenhorst
Tel.: 04221 20949
Mobil: 0173 8490540
E-Mail: guentherfranzke46@web.de

SHG Bremerhaven/Cuxhaven

Günther Franzke (kommissarisch)
Wissmannstraße 27a
27755 Delmenhorst
Tel.: 04221/20949
Mobil: 01738490540
E-Mail: guentherfranzke46@web.de

SHG Celle/Südheide

Ingeborg Kleier (kommissarisch)
Rilkestraße 10, 49401 Damme
Tel.: 05491 976055
E-Mail: ikleier10@gmail.com

SHG Göttingen

Günter Spaniol (kommissarisch)
Auf der Höhe 5, 38704 Liebenburg
Tel.: 05346 9128259

SHG Goslar/Westharz

Günter Spaniol
Auf der Höhe 5, 38704 Liebenburg
Tel.: 05346 9128259

SHG Hameln

Ingeborg Kleier (kommissarisch)
Rilkestraße 10, 49401 Damme
Tel.: 05491 97 60 55
E-Mail: ikleier10@gmail.com

SHG Hannover

Hansgert Wüst
Postfach 1124, 31519 Neustadt
Tel.: 0173 5621065
E-Mail: Hansgert.Wuest@gmx.de

SHG Hildesheim

Ingeborg Kleier (kommissarisch)
Rilkestraße 10, 49401 Damme
Tel.: 05491 97 60 55
E-Mail: ikleier10@gmail.com

SHG Lüneburg

Winfried Schomacker
Drechslerweg 2 b, 27446 Selsingen
Tel.: 04284 8229
wschomacker@t-online.de

SHG Meppen/Emsland

Helmut Schmitz
Ringstraße 2, 49779 Niederlangen
Tel.: 05939 9499974
Mobil: 01522 7973886
E-Mail: helmutschmitz61@gmx.net

SHG Nienburg

Angelika Sobert
Kötnerweg 3, 31535 Neustadt
Tel: 05034 - 221516
Fax: 05034 - 2214477
Mobil: 01511 2939733
E-Mail: a.sobert@web.de

SHG Oldenburg

Rolf Muchow
Holljehof 11, 26188 Edeweicht
Tel.: 04405 5436
E-Mail: rolf-muchow@t-online.de

SHG Osnabrück

Gerhard Fading
Ostpreußenstraße 11, 49525 Lengerich
Tel.: 05481 3299611
Mobil: 0157 86816514

SHG Emden/Ostfriesland

Detlef Folten
Mittelweg 19, 26789 Leer
Tel.: 0491 91 21 734
E-Mail: detlef-folten@t-online.de

SHG Salzgitter

Hartmut Fürch
Mammutring 73, 38226 Salzgitter
Tel.: 05341 7905546
E-Mail: hartmut.fuerch@t-online.de

SHG Soltau-Rothenburg/W.

Peter Witzke
Lohengaustraße 5, 29614 Soltau
Tel.: 05191 15413

SHG Stade

Peter Tobaben
Schützenmarsch 3, 29465 Dannenberg
Tel.: 05861 983844
E-Mail: i-tobaben@t-online.de

SHG Uelzen

Komm. Peter Witzke
Lohengaustraße 5, 29614 Soltau
Tel.: 05191 15413

SHG Vechta

Richard Kleier
Rilkestraße 10, 49401 Damme
Tel.: 05491 976055
E-Mail: richard.kleier@web.de

SHG Wilhelmshaven

Klaus-Dieter Büttner
Stettiner Straße 52, 26441 Jever
Tel.: 04461 759030
Mobil: 0172 6606832
E-Mail: klaus@KLDB.de

SHG Wolfsburg

N. N.

Nordrhein-Westfalen**LV Nordrhein-Westfalen**

Günter Dohmen
Breslauer Straße 113 a, 41366 Schwalmtal
Tel. / Fax: 02163 47931
Mobil: 0176 69992692
kehlkopferierte-nrw@gmx.de
www.kehlkopferierte-nrw.de

BZV Aachen

Hildegard Dudda
Lörschpülgen 24, 52134 Herzogenrath
Tel.: 02406 669079
E-Mail: hildegard.dudda@gmx.de

SHG Bergisch Land

Thomas Becks
Gillicher Straße 39, 42699 Solingen
Tel.: 0160 8285624, Email:
kehlkopferierte-bergisch-land@web.de
www.kehlkopferierte-bergisch-Land.de

BZV Bielefeld

Herbert Heistermann
Waldstr. 10, 33813 Oerlinghausen
Tel./Fax: 05202 3041
E-Mail: info@kehlkopfloese-bielefeld.de
www.kehlkopfloese-bielefeld.de

BZV Bochum

Reinhard Ehler
Wittener Straße 231, 44577 Castrop-Rauxel
Tel.: 02305 5326270, Mobil: 0177 2702419
E-Mail: kehlkopferierte-bochum@web.de

SHG Bonn

Günter Berschel
Gustav-Stresemann-Ring 7, 50354 Hürth
Tel.: 02233 9284550
E-Mail: guenter.berschel@web.de
www.kehlkopferiert-bonn.de

BZV Dortmund

Ulrike Brinker
Anemonenstraße 2, 44289 Dortmund
Tel.: 0231 79952559
E-Mail:
kehlkopferierte-dortmund@web.de
www.kehlkopferierte-dortmund.de

BZV Düsseldorf-Neuss

Klaus Klunther
Tußmannstraße 123, 40477 Düsseldorf
Tel.: 0211 465009
Mobil: 0178 6903611
E-Mail: k.klunther@gmail.com

BZV Duisburg

Karin Dick
Böckersche Straße 14 A, 46487 Wesel
Mobil: 0176 99811829
E-Mail: Karin.Dick@gmx.de

OV Essen

Rudolf Meller
Kevelohstraße 55, 45277 Essen
Tel.: 0201 587809

OV Gelsenkirchen

Erwin Neumann
Elper Höhe 7a, 45701 Herten
Tel.: 02366 42732, Fax: 02366 495795
E-Mail: neukoe@web.de

BZV Hagen

Karin Trommeshauser
Zittauer Weg 5, 58638 Iserlohn
Tel.: 02371 3518005, Mobil: 0173 8503638
E-Mail: et704@web.de

SHG Köln

Günter Berschel
Gustav-Stresemann-Ring 7, 50354 Hürth
Tel.: 02233 9284550
E-Mail: guenter.berschel@web.de
www.kehlkopferiert-koeln.de

Sektion Krefeld

Klaus Köchlin
Neuhäuser Straße 15, 47918 Tönisvorst
Tel.: 02156 8764, Fax: 02156 / 9153373
Mobil: 0170 7037111
E-Mail: Petra.Koehlin@yahoo.de

BZV Linker Niederrhein

Günter Dohmen
Breslauer Str. 113a, 41366 Schwalmtal
Tel./Fax: 02163 47931
E-Mail: gdohmen3@aol.com

BZV Märkischer Kreis/Sauerland

Klaus Kamrath
Philosophenweg 23, 58540 Meinerzhagen
Tel.: 02354 34 71, Mobil: 0170 5311498
E-Mail: k-m.kamrath@t-online.de

Sektion Mönchengladbach

Elfriede Dohmen
Breslauer Str. 113 a, 41366 Schwalmtal
Tel./Fax: 02163 47931

BZV Münster

Friedrich Koch
Von-dem-Busche-Str, 57, 48249 Dülmen
Mobil: 0174 9387262
E-Mail: friedko@t-online.de

BZV Paderborn

Franz-Josef Finke (kommissarisch)
Nikolausstraße 12, 33142 Büren
Tel.: 0157 37982588
E-Mail: r.finke2504@googlemail.com

BZV Stadt und Kreis Recklinghausen

Manfred Schlatter
Distelkampstr. 10, 44575 Castrop-Rauxel
Tel.: 02305 9208567, Fax: 02305 9208568
Mobil: 0172 2812092
kehlkopfloese-recklinghausen@unitybox.de

BZV Siegen-Olpe-Gummersbach-Altenkirchen e. V.

Wolfgang Steinbach
Am Grimberg 30, 57234 Wilnsdorf
E-Mail: Kehlkopferierte@web.de
Tel.: 0271/67 34 22 53

Sektion Xanten

Manfred Stricker
Grevembroicher Straße 96, 47807 Krefeld
Tel.: 0174 1082742
E-Mail: stri96@unitybox.de

Rheinland-Pfalz**LV Rheinland-Pfalz**

Thomas Müller
Breslauerstrasse 2
67714 Wald Fischbach-Burgalben
Tel.: 0171 4764688
E-Mail: vorsitzender@kehlkopferiert-rlp.de

BZV Koblenz/Montabaur

Peter Pfeiffer
Sebastianusstraße 59
56112 Lahnstein
Tel.: 02621 6203634
E-Mail: irattler@mailbox.org

SHG Kehlkopfloser Ludwigshafen

Hermann Stäbler
Schelmenzeile 67, 67067 Ludwigshafen
Tel.: 01577 6814545
E-Mail: h.staeblerkekolos@gmx.de

Ortsverein Pirmasens

Konrad Schmidt
Friedrichstr. 8, 66955 Pirmasens
Tel.: 06331 43833, Fax: 06331 74657
E-Mail: k.u.i.schmidt@t-online.de

SHG Kopf-Halsoperierte Palatina

Kaiserslautern
Thomas Müller
Breslauerstrasse 2
67714 Wald Fischbach-Burgalben
Telefon: 0171 4764688
E-Mail: t-900ss@gmx.de

BZV Rhein-Nahe-Pfalz

Bernhard Lang
Sertoriusring 3
55126 Mainz-Finthen
Tel.: 06131 476990
Fax: 06131 4988495
Mobil: 0176 84499766
E-Mail: Lang.Bernhard@online.de

BZV Rhein-Nahe-Pfalz

Region Rhein (Mainz)
Bernhard Lang
Sertoriusring 3
55126 Mainz-Finthen
Tel.: 06131 476990
Fax: 06131 4988495
Mobil: 0176 84499766
E-Mail: Lang.Bernhard@online.de

BZV Rhein-Nahe-Pfalz

Region Nahe (Bad Kreuznach)
Ute Müller
Hüffelsheimer Straße 3
55593 Rüdesheim/Nahe
Tel.: 0671 31605

BZV Trier

Vorsitz: Karl-Georg Thiel
Auf dem Altengarten 5, 54518 Sehlern
Tel.: 06508 7710
Mobil: 0170 1154365
E-Mail: karl-georg@gmx.de
www.kehlkopfooperierte-trier.de

Saarland

LV Saarland

Vorsitz: Marlie Koch
Dasbachstraße 10, 66346 Püttlingen
Tel.: 06898 65023
E-Mail: marlie.koch47@gmail.com

SHG Homburg

N. N.

SHG Saarlouis

Ansprechpartner Alfons Koster
Ihner Str. 3, 66798 Wallerfangen
Tel.: 06837 552
E-Mail: koster@kehlkopfloese-saarland.de

SHG St. Wendel

Ursula Bonny
Zelterstraße 10
66636 Theley

SHG Völklingen/Köllertal

Irene Weber
Ritterstraße 51, 66346 Püttlingen
Tel.: 06898 9019595
E-Mail: weberirene98@gmail.com

Sachsen

LV Sachsen

Jürgen Lippert
Deubners Weg 10, 09112 Chemnitz
Tel.: Büro 0371 221118 und 221123
Fax: Büro 0371 221125
E-Mail: kehlkopfooperiert-sachsen@gmx.de
www.kehlkopfooperiert-sachsen.de
Privat: Chrieschwitzer Straße 81
08525 Plauen
Tel.: 03741 221593, Fax: 03741 503871
Mobil: 0177 8806693
E-Mail: Lippert.Juergen@t-online.de

BZV Chemnitz

Jens Sieber
Büro: Deubners Weg 10,
09112 Chemnitz
Tel.: Büro 0371 22 11 18 und 22 11 23
Fax: Büro 0371 22 11 25
Privat: Steinweg 3, 09648 Mittweida
Mobil: 0152 33 93 19 52
E-Mail: Sieber-jens@web.de
oder: 01727@gmx.de

SHG Aue-Schwarzenberg

Andreas Unger,
Straße des Friedens 5,
08315 Lauter-Bernsbach,
Tel.: 03771 551884,
E-Mail: kehlkopfloese-aue-schwarzenberg@
gmx.de

SHG Chemnitz

Bernd Roscher
Dr.-Salvador-Allende-Str. 4
09119 Chemnitz
Tel.: 0371 8205588
E-Mail: kehlkopfooperiert-chemnitz@gmx.de

SHG Rochlitz/Mittweida

Jens Sieber
Steinweg 3, 09648 Mittweida
Tel.: 03727 9818815
Mobil: 0152 33931952
E-Mail: 01727@gmx.de
E-Mail: sieber-jens@web.de
www.kehlkopfloese-mittweida.de

SHG Plauen/Vogtland

Jürgen Lippert
Chrieschwitzer Straße 81, 08525 Plauen
Tel.: 03741 221593
Fax: 03741 553871
E-Mail: Lippert.Juergen@t-online.de

SHG Zwickau und Umgebung

Jörg Engelhardt
Arndtstraße 21, 08451 Crimmitschau
Tel.: 03762 4313
Fax: 03762 40054
Mobil: 0176 20415094
E-Mail: shgkkozwickau@gmail.com

SHG Ostsachsen

Regine Hendrich
Auf dem Sand 3
02906 Niesky
Tel.: 03588 200921
E-Mail: regine.hendrich@gmail.com

BZV Leipzig

Steffen Schuchardt
Fontanestraße 6
04435 Schkeuditz
Tel.: 034204 63176
E-Mail: st.schuchardt@t-online.de

BZV Riesa/Meißen

Kerstin Gerlinger
Am Stadtpark 60
01558 Großenhain
Tel.: 03522 50 90 72

SHG Riesa und Umgebung

Wolf-Dieter Gerlinger
Am Stadtpark 60
01558 Großenhain
Tel.: 035 22 - 50 90 72

Sachsen-Anhalt

LV Sachsen-Anhalt

Detlef Pinkernelle
Dorfstr. 20
39326 Zielitz
Tel.: 039208 23249
E-Mail: Detlef.Pinkernelle@t-online.de

SHG Altmark/Stendal

Harald Plato
Jonasstr. 32
39576 Stendal
Tel./Fax: 03931 210053

SHG Dessau-Rosslau

Cornelia Hakenbeck
Querstr. 15
06749 Bitterfeld
Tel.: 03493 22722
E-Mail: hakenbeck-alfred@t-online.de

SHG Halberstadt

Ingrid Reckrühm
Breite Straße 11 b
39446 Löderburg
Tel.: 039265 849972

SHG Halle

Werner Reinicke
Straße der Jugend 10
06179 Langenbogen
Tel.: 034601 22703
Mobil: 0175 2140729

SHG Jerichower Land/Burg

Karin Haase
Schulstr. 2
39288 Burg
Tel.: 03921 986420
Mobil: 0177 2965933
E-Mail: haase49@gmx.de

BZV Magdeburg

Detlef Pinkernelle
Dorfstr. 20
39326 Zielitz
Tel.: 039208 23249
E-Mail: Detlef.Pinkernelle@t-online.de

SHG Landkreis Börde

Detlef Pinkernelle
Dorfstr. 20
39326 Zielitz
Tel.: 039208 23249
E-Mail: Detlef.Pinkernelle@t-online.de

SHG Schönebeck

Martin Wallstab-Freitag
Dorfstraße 15, 30249 Tornitz
Tel.: 039298 3107

Schleswig-Holstein**SHG Flensburg**

Uwe Wollenweber
Gartenweg 18, 24850 Lürschau
Tel. 04621 4376
E-Mail: uwe.wollenweber@web.de

SHG Lübeck

N. N.

Thüringen**LV Thüringen**

Herbert Hellmund
Frankenhäuser Straße 10
99706 Sondershausen
Tel.: 03632 603606

BZV Erfurt

Herbert Hellmund
Frankenhäuser Straße 10
99706 Sondershausen
Tel.: 03632 603606

BZV Gera

Klaus-Peter Berger
Friedensstraße 28
06729 Elsterau/OT Tröglitz
Tel.: 03441 7188520
E-Mail: K.P.Berger@kehlkopferierte-th.de

SHG Nordhausen

Bodo Wagner
Schulstraße 1
06526 Riestedt
Tel.: 03464 574404
E-Mail: bodowagner1@freenet.de

Arbeitskreis Teiloperierte**Baden-Württemberg**

Walter Richter
Jahnstraße 16,
79725 Laufenburg
Tel.: 07763 3734
E-Mail: Richter.Walter@online.de

Bayern

Dietmar Mögel
Wandererstraße 61,
90431 Nürnberg
Tel.: 0911 312961

Berlin-Brandenburg

Gerhard Fortagne
Güntzelstraße 55,
10717 Berlin, Tel.: 030 8732944
E-Mail: fortagne@kehlkopferiert-bb.de

Hamburg

N. N.

Hessen

Elke Brall
Sudetenstraße 1, 36205 Sontra
Tel.: 05653 914189
E-Mail: br.elke@gmx.de

Mecklenburg-Vorpommern

N. N.

Niedersachsen/Bremen

Heinz Müsseman
Ehlers Hardt 19
49419 Wagenfeld
Tel.: 0577 49578

Nordrhein-Westfalen

N. N.

Rheinland-Pfalz

Konrad Schmidt
Friedrichstraße 8, 66955 Pirmasens
Tel.: 06331 43833, Fax: 06331 74657
E-Mail: K.u.I.Schmidt@t-online.de

Saarland

Egon Schumacher
Gresaubacher Str. 21
66839 Schmelz
Tel.: 06887 3719
E-Mail:
egon.schumacher@googlemail.com

Sachsen

Ralf Tiesler
Rietschelstraße 33a
01896 Pulsnitz
Tel.: 0359 5572911
E-Mail: ralf.tiesler@gmx.net

Sachsen-Anhalt

N. N.

Schleswig-Holstein

N. N.

Thüringen

N. N.

**Weitere Partner
des Bundesverbandes****Selbsthilfegruppe
für Krebs im Mund-Hals-
Bereich**

N.N.

**Bundesverband der
Asbestose Selbsthilfe-
gruppen e. V.**

Bundesverband der Asbestose
Selbsthilfegruppen e. V.
N.N.

BZV Cottbus

Selbständiger Verein
BZV Cottbus
Jens Knöbig
Hauptstraße 67a
03246 Crinitz
Tel.: 0172 3540011



Bundesverband Kehlkopf- und Kopf-Hals-Tumore e. V.

Wir sind für Sie da – Sie sind nicht allein!

Der Bundesverband unterstützt Betroffene sowie Angehörige nach dem Prinzip „Betroffene helfen Betroffenen“. Bundesweit helfen wir Menschen, deren Kehlkopf ganz oder teilweise entfernt wurde oder die auf Grund eines Tumors im Kopf-Halsbereich behandelt wurden.

Die Patientenbetreuer*innen des Verbandes stehen Erkrankten bereits vor und nach der Operation und bei möglichen Therapien zur Seite. Bundesweit sind mehr als 200 Patientenbetreuer*innen aktiv.

Unsere zahlreichen Informationsmaterialien stehen allen kostenlos zur Verfügung.



Als Mitglied erhalten Sie außerdem jede Ausgabe unseres Verbandsmagazins „SPRACHROHR“!

Hier finden Sie uns:

Bundesverband Kehlkopf- und Kopf-Hals-Tumore e. V.

Thomas-Mann-Str. 40, 53111 Bonn, Telefon: 0228 33889-300

E-Mail: geschaeftsstelle@kehlkopferiert-bv.de, Homepage: www.kehlkopferiert-bv.de

sowie auf Facebook und Instagram



Direkter Weg
zu unserer Homepage:



Der Bundesverband Kehlkopf- und Kopf-Hals-Tumore e. V. gehört zu den von der Stiftung Deutsche Krebshilfe geförderten Krebs-Selbsthilfeorganisationen.



Deutsche Krebshilfe
HELLEN. FORSCHEN. INFORMIEREN.